204. Freitag den 31. August 1860. 204.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 31. August. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Justiz-Rath, Rechtsanwalt und Notar Reißner zu Magdeburg und dem Ober-Amtmann Wittwer zu Erdmannsdorf den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Muffelmacher Schweda zu Antonienhütte im Kreise Beuthen, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Baiern Majestät ihnen verliehenen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael zu ertheilen, und zwar: des Kommandeur-Kreuzes: dem persönlichen Adjutanten des Prinzen Alexander von Preußen Königliche Hoheit, Obersten von Roeder à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß, und des Ritterkreuzes erster Klasse: dem zur Dienstleistung bei Höchstdemselben kommandirten Premier-Lieutenant von Winterfeld des 2. Garde-Regiments zu Fuß.

Angekommen: Der Königlich spanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich sardinischen Hofe, Don Diego Coelho de Quesade, von Turin.

Abgereist: Se. Exzellenz der Minister des Innern, Graf von Schwerin, nach der Provinz Posen; der General-Major und Remonte-Inspekteur Synold von Schütz nach Treptow a. R.

Nr. 205 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Justiz-Ministeriums ein Erkenntniß des königlichen Gerichtshofes für Kompetenz-Konflikte, vom 14. Januar 1860, betr. die Kompetenz der Verwaltungsbehörde bei Beschwerden über Heranziehung zu Beiträgen für die Kommunalkasse, aus welcher zugleich Ausgaben für die Kirche und Schule bestritten werden; ferner Seitens des k. Ministeriums des Innern einen Bescheid vom 19. Juni 1860, betreffend die Abfindungspflicht der Mitglieder jüdischer Synagogen-Gemeinden in der Provinz Posen bei der Verlegung des Wohnsitzes.

Telegramme der Posener Zeitung.

Karlsruhe, Donnerstag 30. August. Heute ist der Landtag geschlossen worden. In der Thronrede dankte der Großherzog dem Volke für die ihm bewiesene Liebe und Treue und sprach die Zuversicht aus, daß es keinem frevelhaften Versuche gelingen werde, dieses beglückende Band zwischen Fürst und Volk zu lockern. Die Regierung wird das, was beschlossen ist, mit jener versöhnlichen Milde, aber auch mit jener Festigkeit ausführen, welche auf dem stärkenden Bewußtsein des guten Rechts und der guten Absicht beruht.

(Eingeg. 31. August 8 Uhr Vormittags.)

CH **Posen**, 31. August.

Die neuesten Kundgebungen in Frankreich beweisen, daß die Teplitzer Zusammenkunft doch einen gewissen ernsten Eindruck auf unsere überrheinischen Nachbarn gemacht hat. Der Schleier des Geheimnisses, welcher über den zwischen den deutschen Großmächten gepflogenen Berathungen schwebt, erscheint den französischen Politikern wie eine dunkle Wolke, die möglicherweise ein schweres Ungewitter in ihrem Schooß tragen könnte. Einige Blätter sprechen ihre Verstimmung unumwunden aus und sind sehr ungehalten über Preußen, weil es sich herbeiläßt, über die der Sicherheit Deutschlands und dem Gleichgewicht Europa's drohenden Gefahren mit Oestreich in Berathung zu treten. Andere Stimmen, welche ihre Eingebungen aus den Tuilerien erhalten, bemühen sich, die Teplitzer Besprechung in harmlosester Weise aufzufassen, um die Besorgniß vor einer gegen Frankreich gerichteten Koalition zu beschwichtigen, und die öffentlichen Auslassungen des Kaisers bei seiner Rundreise im Süden sind augenscheinlich darauf berechnet, die Beschwichtigungsversuche zu unterstützen. Aus allen diesen Kundgebungen geht aber unzweifelhaft hervor, daß alle Parteien in Frankreich das Hauptmotiv der zwischen Preußen und Oestreich angebahnten Verständigung mit richtigem Instinkt erkennen und als Kern der Teplitzer Zusammenkunft ein anti-napoleonisches Programm wittern.

Der „Constitutionnel" gehört zu den Blättern, deren sich das Tuilerienkabinet vorzugsweise bedient, wenn es gilt, die öffentliche Meinung durch ein diplomatisches Kunststückchen zu beschäftigen und die freundschaftlichen Beziehungen Frankreichs zu den Nachbarstaaten in das rosenfarbigste Licht zu setzen. Nach dem „Constitutionnel" besteht zwischen England und Frankreich eine durch das herzlichste Einverständniß gesicherte Allianz; das Verhältniß Preußens zu Frankreich läßt nichts zu wünschen übrig, und die Beziehungen zu Oestreich sind heute vortrefflicher als je. Daraus folgt dann selbstverständlich, daß die Annäherung zwischen Preußen und Oestreich, wie sie von England befürwortet und gefordert worden ist, keinen Stachel für Frankreich haben kann. Nur eines kleinen Gedankensprunges bedarf es, und das französische Regierungsorgan wird den Nachweis führen, daß die drei Mächte zusammengetreten sind, um die Fortdauer der napoleonischen Dynastie unter europäische Bürgschaft zu stellen und Frankreich den Besitz der vielersehnten natürlichen Grenzen zu sichern.

Wenn wir auf die Befriedigungs-Grimasse der offiziösen Pariser Blätter keinen Werth zu legen haben, so finden wir dagegen in den anderweitigen Kundgebungen einen unbefangenen Ausdruck der herrschenden Stimmung. Die „Opinion Nationale", welche, als das vertraute Organ des Prinzen Napoleon, gewissermaßen in der Avantgarde der französischen Politik plänkelt, läßt ihrer Galle über die Vorgänge in Deutschland freien Lauf. Die Berathungen in Teplitz sind ein schlimmes Ding; aber das Pariser Blatt denkt in zärtlicher Besorgniß nicht an Frankreich, sondern nur an Preußen. Preußen sei blind genug, sich Oestreich zu nähern und eine Tripel-Allianz mit England anzustreben, welche einer Koalition gegen Frankreich nicht übel ähnlich sähe. Preußen habe sich gar nicht um die Herrschaft Oestreichs in Venedig zu kümmern, es brauche sich nur ruhig zu verhalten und seinen süddeutschen Nebenbuhler schlagen zu lassen, um thatsächlich an die Spitze von Deutschland zu gelangen. Der Gedankengang ist schon von früherher bekannt. Vor einem Jahre gefiel der „Moniteur" sich darin, der preußischen Politik ein ähnliches Programm vorzuzeichnen und seitdem ist das Thema in allen Flugschriften variirt worden, welche Preußen einen Tauschhandel für das linke Rheinufer in Vorschlag brachten. Indessen dürften sich von dem alten Liede kaum einige Gimpel verlocken lassen. Kein männlicher Sinn wird sich mit der Politik befreunden, welche Preußen die Rolle eines thatlosen Zuschauers vorschreibt, damit Frankreich ohne ernsten Widerstand in die Besitzverhältnisse Mitteleuropa's eingreifen und seine Grenzen nach der einen oder der anderen Richtung hin in unbeschränkter Machtüberhebung vorschiebe. Kein deutsches Urtheil wird sich von der Sophistik blenden lassen, welche Preußen überreden möchte, den Bonapartismus, welcher im Interesse seiner eigennützigen und gewissenlosen Politik unter Umständen gegen Oestreich auftritt, als Freund und Bundesgenossen willkommen zu heißen. Deutsche Empfindung hat von jeher die Rheinbundpolitik gebrandmarkt; es gereicht Preußen zur Ehre, daß es jede Gemeinschaft mit einer solchen entschlossen von sich weist.

Deutschland.

Preußen. (**Berlin**, 30. August. [Vom Hofe; Mancherlei.] Der Prinz-Regent hat heute Morgen mit seinen beiden Ministern und seinen militärischen Begleitern Ostende verlassen und ist von dort nach Köln abgereist. Die Reise nach Baden-Baden ist aufgegeben worden; der Prinz-Regent wird in Köln die dortigen Truppen besichtigen und dann seine Reise nach Düsseldorf fortsetzen, wo er auch zu übernachten gedenkt. Schon am Sonnabend wird der Prinz-Regent in Potsdam zurückerwartet. Soweit bis jetzt bestimmt, geht der Prinz-Regent am 6. September von hier in die Gegend von Frankfurt a. O. ab, wo das Gardekorps 8 Tage lang manövrirt. Der Minister v. Schleinitz hat sich heute Morgen von Ostende nach Brüssel begeben, wo er mit dem Minister des Auswärtigen, Baron de Brière, konferirt und dort auch über Nacht bleibt. Morgen früh geht der Minister von Brüssel nach Gebesee bei Erfurt und gedenkt schon am Sonntag oder Montag wieder hier einzutreffen. Der Minister v. Auerswald ist nach der Schweiz abgereist. Vor seiner Abreise von Ostende hat der Prinz-Regent noch ein großes Diner gegeben, bei dem auch der Herzog von Brabant erschien und zu dem auch die Minister v. Auerswald und v. Schleinitz und einige belgische Kabinetsmitglieder und Militärs geladen waren. — Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm kommen morgen Nachmittag von Potsdam nach Berlin und werden hier übernachten. Am Sonnabend früh geleitet der Prinz seine Gemahlin nach Putbus und kehrt am Montag wieder hieher zurück. Die Frau Prinzessin Karl reist morgen auf einige Tage nach Weimar. Der Prinz und die Prinzessin Karl trafen heute Abend von Potsdam hier ein und übernachteten im hiesigen Palais, nachdem sie noch das Theater besucht hatten. Der Prinz Albrecht ist gestern von Wien auf seiner Villa Albrechtsberg bei Dresden eingetroffen, kommt aber erst in nächster Woche von dort nach Berlin. — Die hessischen Prinzen sind gestern Nachmittag vom Schlosse Fischbach nach Potsdam zurückgekehrt und machten heute Mittag der Königin im Schlosse Sanssouci ihre Besuche. Der Minister des Innern, Graf von Schwerin, ist heute Morgen nach Posen abgereist. Die Abwesenheit des Ministers soll nur kurze Dauer haben, denn man erwartet seine Rückkehr schon am Sonnabend.

Der Generallieutenant v. Prittwitz, zweiter General-Inspekteur der Festungen, hat sich nach dem Rhein, wo er die Festungen besichtigen will, und zwar zunächst nach Saarlouis begeben. — Die Mitglieder des deutschen Juristentages kehrten gestern Abend ½10 Uhr von Potsdam nach Berlin zurück. Man hatte sich sehr darüber gefreut, während der Audienz die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm in einer Loge des Saales zu erblicken. Bei der Ankunft dieser Gäste in Potsdam standen 150 Wagen bereit. — Auf den Antrag des Hausministeriums hat der Prinz-Regent eine Kommission mit der Untersuchung der finanziellen und technischen Verhältnisse des Victoriatheaters beauftragt. Die Mitglieder dieser Kommission sollen sein der General-Intendant, Kammerherr von Hülsen, der Justizrath v. Loeper, Hofrath Louis Schneider und der Rechnungsrath Lesse. Wie es scheint, wird unaufhörlich darauf hingearbeitet, diesem Theater eine andere Leitung zu geben. Die unerquicklichen Broschüren, die unlängst von Dr. Rasch und Cerf erschienen sind und so viel Skandal gemacht haben, sollen die Veranlassung sein, daß man endlich diese Angelegenheit zum Abschluß bringen will. — Der in letzter Zeit oft genannte W. Eichhoff läßt auch in diesen Tagen eine Broschüre erscheinen, die aber nur seine Prozeßangelegenheiten, überhaupt nur seine Person, zum Gegenstande hat. — Der Generalauditeur der Armee, Fleck, der bei seinem Freunde, dem Geheimrath v. Münchhausen zu Strausfurt bei Gebesee in Thüringen zum Besuche verweilte, ist gestern von dort wieder hierher zurückgekehrt. Sehr gespannt ist man in den betreffenden Kreisen, in welcher Weise die durch den Tod des Geheimraths Günther im Kriegsministerium erledigte Stelle wieder besetzt werden wird. Der Generalauditeur scheint nämlich mit derselben eine Veränderung vornehmen zu wollen. Der Verstorbene war Justiziarius und halte als solcher auch dem Prinz-Regenten Vortrag zu halten; möglich, daß der Generalauditeur diese Stelle mit der seinigen vereinigt. Das Gehalt derselben beträgt, irre ich nicht, 2000 Thlr.

— [Regulativ für das königliche Gewerbe-Institut.] Man erinnert sich des Konfliktes, der zu Anfang des Jahres zwischen den Zöglingen des königl. Gewerbe-Instituts und ihren Lehrern ausbrach; die Ersteren verlangten namentlich freiere Bewegung bei der Wahl der Unterrichtsgegenstände und das Wegfallen jeder lästigen, ihrem Alter nicht mehr entsprechenden Ueberwachung ihrer Thätigkeit. Diesen und anderen Uebelständen soll nun durch ein Regulativ, eine neue Studienordnung, die der Handelsminister hat ausarbeiten lassen, abgeholfen werden. Der „Staatsanz." veröffentlicht dieselbe nebst einer sie begleitenden Zirkularverfügung des Ministers an sämmtliche königl. Regierungen, in welcher die Prinzipien des neuen Regulativs auseinandergesetzt sind. Wir entnehmen denselben Folgendes: Das Institut zerfällt in Zukunft I. in eine allgemeine technische Abtheilung und II. in eine Abtheilung für die einzelnen technischen Fächer, und zwar 1) für Mechanik, 2) für Chemie und Hüttenkunde, 3) für Seeschiffbau. Der Lehrplan der ersten Abtheilung wird im Wesentlichen die sämmtlichen Unterrichtszweige umfassen, welche früher in den drei ersten Semestern gelehrt worden sind, indeß wird eine Vermehrung der mathematischen Lehrstunden um zehn in der Woche eintreten. Die zweite Abtheilung enthält die bisherigen Fachkurse mit Ausnahme desjenigen für Bauhandwerker. Für den Wegfall dieses Fachkurses war die Erwägung bestimmend, daß für Bauhandwerker, welche sich auf die zur Ablegung der Meisterprüfung nothwendige wissenschaftliche Ausbildung beschränken wollen, gegenwärtig die Provinzial-Gewerbeschulen ausreichen, während denjenigen, welche sich eine höhere Ausbildung anzueignen wünschen, die Bauakademie offen steht. In der Fachabtheilung sind an neuen Lehrobjekten nur die Uebungen im Entwerfen und Zeichnen solcher Kunstformen, wie sie für Eisengußstücke Anwendung finden, und im Entwerfen von chemischen Anlagen hinzugetreten; indeß soll der Unterrichtskreis mit den im §. 5 des Regulativs aufgeführten Disziplinen nicht für abgeschlossen angesehen, vielmehr wird darauf Bedacht genommen werden, je nach Bedürfniß und nach den vorhandenen Lehrkräften Vorträge über besonders wichtige Spezialitäten einzureihen. Die Eigenthümlichkeit des Unterrichts auf dem Gewerbe-Institut in seiner gegenwärtigen Verfassung besteht darin, daß nicht, wie auf den Universitäten, den Zöglingen durch eine Reihe selbständiger, von einander unabhängiger Vorträge die Gelegenheit dargeboten wird, sich die für ihren künftigen Beruf nöthigen Kenntnisse anzueignen, sondern daß die Vorträge einen vollständigen, in sich zusammenhängenden Organismus bilden, dergestalt, daß ein Vortrag sich in unmittelbarer Folge an den anderen anschließt und der Zögling von seinem Eintritte in das Institut an durch alle zu seiner Ausbildung erforderlichen theoretischen und praktischen Disziplinen in strenger Stufenfolge hindurch geführt wird. Auf dieser Eigenthümlichkeit beruhte es, daß für die Zöglinge und für die Lehrer die freie Wahl der Gegenstände des Lernens und des Lehrens ausgeschlossen war und für die Ersteren der obligatorische Kursus, für die Letzteren die dem vorhandenen Organismus entsprechende Einrichtung der Vorträge festgehalten wurde. Der organische Zusammenhang der Vorträge hat sich durch die Erfahrung vollkommen bewährt und eine Abänderung dieser Einrichtung würde die Erreichung der dem Institute gestellten Aufgabe gefährden. Dagegen erschien es der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse als entsprechend, die eine, aus der bestehenden Einrichtung gezogene Konsequenz, nämlich den Lernzwang, in der Form, in welcher solcher gegenwärtig besteht, fallen zu lassen. Der Grad allgemeiner Bildung, welchen die jungen Leute in das Institut mitbringen, ist gegenwärtig ein höherer, als früher. Ein beträchtlicher Theil hat die formelle Reife für die Universität oder für die Bauakademie; sämmtliche Zöglinge befinden sich in einem Lebensalter, welches eine gewisse Reife des Urtheils voraussetzt. Die Vorkenntnisse, mit welchen die Zöglinge in das Institut eintreten, sind sehr ungleich. Es empfiehlt sich aus diesen Gründen, der Individualität einen freieren Spielraum zu gewähren, als dies gegenwärtig der Fall ist. Nur denjenigen, welche Stipendien oder Unterrichtsfreistellen erhalten haben, war zur Sicherung des Zwecks dieser Benefizien die Verpflichtung, den vollständigen Kursus durchzumachen, aufzuerlegen. Hiernach ist im Regulativ 1) die Einrichtung der Vorträge als ein zusammenhängender Organismus beibehalten; 2) der Eintritt in die Fachabtheilung in der Regel nur denjenigen Zöglingen gestattet, welche der allgemein technischen Abtheilung während des vollen anderthalbjährigen Lehrganges angehört haben; 3) innerhalb jeder Abtheilung ist den Zöglingen die Wahl der Vorträge überlassen worden. Da eine Kontrole über den Besuch der Vorlesungen nicht stattfinden wird, so verlieren die Abgangszeugnisse, wie sie bisher ausgestellt wurden, ihre Grundlage und die Kollatoren von Stipendien und Unterrichtsfreistellen die Mittel, sich von dem Fleiß der Stipendiaten in Kenntniß zu erhalten. Die Ausstellung von Abgangszeugnissen, welche nicht bloß die Thatsache konstatiren, daß der Studirende während des Trienniums dem Institut angehört, sondern ein begründetes Urtheil über seine Leistungen während dieses Trienniums aussprechen, ist aber für die Studirenden selbst und deren Eltern von Werth und eine Kontrole über die Leistungen der Benefiziaten ist bei dem Institute ebenso nothwendig, als bei den Universitäten. Ein zur Erreichung beider Zwecke geeignetes Mittel bietet die schon gegenwärtig bestehende Einrichtung dar, nach welcher die eigentlich wissenschaftlichen Vorträge gegen den Schluß jedes Semesters in Repetitionen des im Laufe des Semesters Vorgetragenen übergehen. Sie gewähren die Gelegenheit, von den Erfolgen des wissenschaftlichen Studiums des Einzelnen Ueberzeugung zu gewinnen, während über die Leistungen in den praktischen Uebungen die Lehrer auch ohne besondere Einrichtungen. ein begründetes Urtheil zu fällen im Stande sind. Aus diesen Erwägungen sind die in den §§. 7 und 8 des Regulativs enthaltenen Bestimmungen hervorgegangen. In Zukunft wird danach der Genuß der Stipendien und Unterrichtsfreistellen von der Betheiligung der Benefiziaten an den Repetitionen und dem befriedigenden Ergebniß dieser Betheiligung abhängig gemacht werden.

Aus dem Regulativ selbst lassen wir hier die Paragraphen 6, 7 und 8 folgen: §. 6. Innerhalb einer jeden Abtheilung ist die freie Wahl der Lehrgegenstände gestattet. Wer ein Stipendium oder eine Unterrichts-Freistelle erhalten hat, ist indeß zur Theilnahme an allen lektionsplanmäßigen Vorlesungen verpflichtet, es sei denn, daß er von dem Direktor mit Rücksicht auf den Grad seiner Vorbildung oder die Richtung seines Studiums von der Theilnahme an einzelnen Vorlesungen dispensirt wird. §. 7 Gegen das Ende eines jeden Semesters werden in den theoretischen Lehrgegenständen Repetitionen abgehalten und die Ergebnisse derselben, wie der Leistungen bei den praktischen Uebungen festgestellt. Wer ein Stipendium oder eine Unterrichts-Freistelle erhalten hat, ist zur Theilnahme an diesen Repetitionen verpflichtet. Die Verletzung dieser Verpflichtung oder ein ungünstiges Ergebniß der Repetitionen hat die Entziehung des Benefiziums zur Folge. §. 8. Beim Abgange von der Anstalt wird ein Zeugniß ertheilt. Dasselbe enthält alle von dem Abgehenden angenommenen Vorlesungen und praktischen Uebungen und zwar, soweit sich der Abgehende an den Repetitionen (§. 7) nicht betheiligt hat, mit der Bemerkung, daß er die Vorlesung angenommen habe, soweit er sich an den Repetitionen betheiligt hat, so wie bei den praktischen Uebungen, mit einem Urtheil nach Maaßgabe der dabei bewiesenen Kenntnisse und Leistungen. Das Regulativ für die Organisation des königl. Gewerbe-Instituts tritt mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft.

— [Deutscher Juristentag.] Die Abtheilungen des Deutschen Juristentages haben sich konstituirt und bereits einen Theil ihrer Vorlagen erledigt. Die Bureaus sind folgendermaßen zusammengesetzt: I. Abth. (für Privatrecht, insbesondere für Obligationen- und Pfandrecht): Präsident: Professor Dr. Bluntschli aus München, Vizepräsidenten: Geh. Justizrath Prof. Heydemann aus Berlin, Professor Unger aus Wien. Referent: Prof. Ihering aus Gießen. II. Abth. (für Handels-, Wechsel-, See- und internationales Recht): Präsident: Geh. Ober-Justizrath Dr. Heimsoeth aus Köln, Schriftführer: Prof. Reger aus Brünn, Advokat Dr. von Hutze aus Wien. III. Abth. (für Strafrecht, Strafprozeß und Gefängnißwesen) Präsident: Ober-Staatsanwalt Dr.

Schwarze aus Dresden, Vizepräsident: Justizrath Fischer aus Breslau. Schriftführer: Kreisgerichtsdirektor v. Kunowski aus Beuthen O.-S., Kammergerichtsrath Jacobi aus Berlin. IV. Abth. (für Gerichtsverfassung, Zivilprozeß und juristisches Studium): Präsident: Hofgerichts-Advokat Dr. Berger aus Wien, Schriftführer: Advokat Dr. Propst aus Stuttgart, Kreisgerichtsrath Kloß aus Berlin.

Breslau, 30. August. [Konzessionsertheilung.] Als im vorigen Jahre dem Dr. Stein unter Hinweisung auf seine Amtsentsetzung wegen regierungsfeindlicher Parteinahme von Seiten der hiesigen Regierung die Ertheilung von Privatunterricht untersagt wurde, wandte sich der von dieser Maaßregel Betroffene an das Ministerium und machte in seiner Beschwerde den Einwand geltend, daß unter dem gegenwärtigen Ministerium die Beschuldigung der Regierungsfeindlichkeit auf ihn nicht weiter passe. Nichtsdestoweniger erfolgte ein abschlägiger Bescheid, und Dr. Stein fand sich daher veranlaßt, sich in Berlin persönlich mit dem Gesuch an die betreffenden Minister zu wenden, seine Angelegenheit einer nochmaligen Erwägung und Untersuchung unterziehen zu wollen, und diese ist denn auch der Art ausgefallen, daß jetzt dem Dr. Stein die Konzession zur Ertheilung von Privatunterricht in Familien und Privatunterrichtsanstalten ertheilt worden ist, worauf lediglich von ihm angetragen worden war. (Schl. Z.)

Danzig, 29. August. [Die Wahl der Kirchenräthe.] Die „K. H. Z." bringt folgende charakteristische Notiz: „Die Einführung der neuen Gemeinde-Kirchenordnung nimmt hier bei den verschiedenen Kirchen ihren ungestörten Fortgang. Das Wort „ungestört" ist hier in ziemlich strikter Bedeutung zu nehmen, indem bei den Wahlen der Kirchenräthe die Geistlichen, Vorstände und Kirchenbeamte trotz ergangener Einladungen an die Gemeinden nicht weiter belästigt werden, sondern „ungestört" die Wahlen unter sich zu vollziehen im Stande sind. Die Sache ist hier so wenig beliebt, daß man sie so zu sagen gänzlich ignorirt."

Insterburg, 29. August. [Feiertagsheiligung; Differenz zwischen Magistrat und Militärkommando.] In Folge der nachdrücklichen Mahnungen des evangelischen und katholischen Geistlichen der hiesigen Strafanstalt hatten die Sträflinge sich am Himmelfahrtstage geweigert, bei den durch die Schadhaftigkeit der Eisenbahnschüttung in der Nähe der Stadt erforderlich gewordenen Erdarbeiten sich zu betheiligen. Beide Geistliche wurden deshalb von den Verwaltungs-Behörden zur Verantwortung gezogen, weil durch ihre ungerechtfertigte Einmischung die Disziplin gefährdet wurde. Dieselben beschwerten sich hierauf bei den königl. Ministerien, wurden aber dieser Tage dahin beschieden, daß, da die in Rede stehende Arbeit der äußersten Beschleunigung bedurfte, die Zuziehung der Sträflinge am Nachmittage des Festes gerechtfertigt erscheine und die Beschwerde deshalb unbegründet sei. — Trotzdem der Magistrat dem hiesigen Militärkommando die Benutzung des neuen Marktplatzes zu Exerzitien nicht bewilligt hat, trotzdem dem Militärkommando dieser Beschluß so schonend wie möglich mitgetheilt ist, hat dasselbe hierauf nicht gerücksichtigt. Entweder hat der Magistrat nichts zu beschließen, oder es werden seine Beschlüsse nicht exekutirt, denn nach wie vor wird auf dem neuen Marktplatz vom Militär exerzirt. (D. Z.)

Königsberg, 29. August. [Kuriosum.] Seit dem Frühjahr haben wir eine große, öffentliche, mehrere tausend Thaler kostende Fontaine, aber — ohne Wasserstrahl. Wollen wir die sieben Wunderwerke Königsbergs näher bezeichnen, so wären diese außer der trockenen Fontaine! ein öffentlicher, mehrere tausend Thaler kostender artesischer Brunnen, der nur nach mühsam zu regierendem Pumpwerke einige Wassertropfen von sich giebt! ein Schloßteich, der durch seinen pestilenzialischen Inhalt und durch seine mephitischen Ausdünstungen die Mauern blaubt färbt! eine alte wackelige Schloßteichsbrücke, die bei Schloßteichs festlichen Gelegenheiten niemals betreten werden darf! ein alter isolirt stehender grüner Thurm, welcher die frequenteste unserer Post- und Eisenbahnstraßen versperrt! eine mehrere tausend Thaler kostende Luftheizung in der neuen altstädtischen Kirche, welche noch niemals gebraucht worden ist! endlich eine Rauch'sche lebensgroße Erzbildsäule von Immanuel Kant, welche seit Jahren im Grabe ruht. (D. Z.)

Stettin, 30. August. [Hohes Alter.] In der Stadt Jakobshagen in Pommern lebt ein Greis, welcher 117 Jahre alt, noch so rüstig ist, daß er täglich 1/2 Meile zurücklegen kann. Auch das Augenlicht dieses Greises ist noch so stark, daß er bequem liest. Beim Ausbruche des siebenjährigen Krieges 1756 war dieser Mann schon 13 Jahre alt.

Oestreich. Wien, 29. August. [Tagesnotizen.] Prinz Albrecht von Preußen ist vorgestern Vormittags mit zahlreichem Gefolge und in Begleitung eines östreichischen Stabsoffiziers mittelst Nordbahn nach Dresden abgereist und begiebt sich von dort nach Berlin. — In den ersten Tagen des September wird ein Armeekorps nach dem Süden abmarschiren; dasselbe ist bestimmt, die in Venetien stationirten Truppen zu verstärken. Der Südbahn ist die darauf bezügliche Ordre bereits zugegangen, und wird dieselbe für diese Zeit den Frachtverkehr einstellen. — Das Armee-Oberkommando verordnet, daß jene ohne Beibehalt des Charakters quittirten oder entlassenen Offiziere, welche im militärpflichtigen Alter stehen, auch fortan stellungspflichtig bleiben und daher mit der bezüglichen Altersklasse zu loosen haben. — Vorgestern Mittags nach 1 Uhr brach in einem Hause in St. Veit bei Wien auf eine bisher unbekannte Weise Feuer aus, welches bei der bedeutenden Hitze und dem heftigen Winde derart um sich griff, daß 10 Häuser ein Raub der Flammen wurden. Verunglückt ist Niemand. Obwohl zwei Hofspritzen, zwei städtische und sämmtliche Spritzen der umliegenden Ortschaften in Thätigkeit waren, konnte dem weiteren Umsichgreifen des Feuers doch erst gegen 4 Uhr Einhalt gethan werden. Der Kaiser erschien gegen halb 3 Uhr an der Brandstätte, besuchte jedes der vom Feuer ergriffenen Häuser, traf einige Anordnungen und sprach schließlich seine Zufriedenheit über die eingeleiteten Maaßregeln und Anerkennung der wetteifernden Anstrengungen der Löschenden aus. Bei dem Löschen war auch eine herbeigeeilte Abtheilung des Kaiserjäger- und des 24. Infanterieregiments thätig. Der verursachte Schaden ist bedeutend. Die weiteren Erhebungen wurden von den am Brandorte anwesenden Lokalbehörden sogleich eingeleitet. — Die „Autogr. Korr." schreibt: Aus Montenegro wird durch Berichte aus Dalmatien gemeldet, daß die Montenegriner unter Leitung des Vaters des jungen Hospodars, Mirko, mit voller Kraft zu einem Feldzuge rüsten. Es heißt, dieselben beabsichtigen den bedrohten Christen in den benachbarten türkischen Provinzen zu Hülfe zu eilen. — Der Stand der Weingärten in Südtirol berechtigt in diesem Jahre zu den schönsten Erwartungen. Die Traubenkrankheit hat Tirol diesmal größtentheils verschont und wurde dort, wo sich deren Spuren zeigten, durch rationelles Verfahren glücklich unterdrückt. Die Trauben sind gesund und versprechen reichliche Weinlese.

— [Schein und Wesen.] Die „Presse" erwidert auf einen Artikel des „Constitutionnel", worin das gute Vernehmen Oestreichs und Frankreichs gepriesen wird, daß dieses Einverständniß ein bloß äußerliches sei. Das Blatt schreibt: „Täglich erscheinen in Paris Broschüren und Flugblätter, welche den Bestand der östreichischen Monarchie in Frage stellen, und wer in der Welt sich als Feind Oestreichs legitimiren kann, ist sicher, in Paris mit offenen Armen aufgenommen zu werden. Die Formen werden von der französischen Regierung aufrecht erhalten, das wollen wir nicht läugnen. Die französische Politik räth Piemont ostensibel von einem Angriffe auf Venetien ab; erwägt man aber, was dem Könige von Neapel die Mißbilligung der Expedition Garibaldi's nach Sicilien durch Frankreich gefrommt hat, so wird man sich von den neuesten Abmahnungen Frankreichs in Turin um so weniger versprechen können, als es andererseits notorisch ist, daß Frankreich in neuester Zeit der Bankier, so wie Waffen- und Munitions-Lieferant nicht nur Piemonts, sondern überhaupt aller derjenigen geworden ist, welche auf den Untergang Oestreichs spekuliren. Was daher der „Constitutionnel" auch sagen mag, uns in Oestreich ist es nicht möglich, an die Redlichkeit seiner Versicherungen zu glauben. Ueberall in der Welt, wo es ein östreichisches Interesse zu wahren giebt, sehen wir Frankreich an der Spitze der Gegner. In Deutschland säet der französische Einfluß Mißtrauen gegen Oestreich, so viel er nur vermag; im Orient beschwört er Krisen herauf, welche Oestreich Verlegenheiten bereiten können. Jede Verbindung, die Oestreich anknüpft, sucht Frankreich zu lockern, und kein Gegner Oestreichs ist klein und unbedeutend genug, um nicht von Paris aus subventionirt zu werden. Wir haben neulich auf Montenegro hingewiesen. Es darf uns nicht überraschen, zu hören, daß nach Toulon bereits Befehl ergangen ist, ein paar Kriegsschiffe auszurüsten, welche demnächst wieder unheilvoll genug an der dalmatischen Küste erscheinen werden."

— [Ultramontanes Gebahren.] Die „Wiener medizinische Wochenschrift" beschwert sich darüber, daß seit dem Konkordat die ultramontane Partei es wagen darf, die Thätigkeit der Aerzte selbst in den Krankenhäusern bei den Patienten durch Schriften zu verhöhnen und zu verdächtigen, welche als Erbauungsschriften den Kranken in die Hände gespielt werden. Aus dem „Kleinen christkatholischen Krankenfreund für Kranke und Gesunde, von L. Donin, Kurat und Katechet an der Metropolitankirche ꝛc.", theilt die genannte Zeitschrift folgende, in Inhalt und Form gleich unwürdig und gemein gehaltene Stellen mit: „Ein großer Theil unserer Aerzte betrachtet den Kranken als bloßes Thier, das nur einen Körper, aber keinen Geist hat, das nur ein zeitliches und kein ewiges Leben, das nur ein Diesseit und kein Jenseit hat.... Wie viele Seelen haben solche geist- und glaubenslosen Aerzte auf ihrem Gewissen, wie werden sie die Zeit des Verdienstes dereinst verantworten, die sie dem armen Kranken dadurch in ihrer gottlosen Thorheit raubten, daß sie jeden geistlichen Zuspruch dadurch von dem Krankenbett fern halten, daß sie mit ihren selbst einen Heiden entehrenden medizinischen Phrasen: „Das könnte den Kranken aufregen, der Kranke ist zu schwach, er brauche Ruhe ꝛc.", jeden Priester abspeisen und sich so geberden, als könnten sie ohne Gott mit ihrem oft kopflosen Recipe und nutzlosen Mixturen dem Tode gebieten; da der Kranke nicht irritirt wird, wenn sie sich alle Tage eine halbe Stunde den Verlauf der Krankheit, alle Gedärmkrämpfe, alle Kopfstiche, alle Windgattungen erzählen lassen! Wenn sie den Puls zwanzig Mal fühlen und dabei, wer weiß wohin, denken! Laßt uns doch unaufhörlich beten, daß die medizinischen Studien einmal allenthalben so geleitet werden, daß wir mehr Aerzte für Menschen, die nach Gottes Ebenbild mit Leib und Seele erschaffen sind, bekommen, und nicht so viele wie für geistlose Thiere."

— [Die Unterrichtsanstalten der Jesuiten.] Der „Volksfreund" bringt eine „Erklärung" des P. Provinzials der östreichischen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu, in welcher die Gründe dargelegt werden, weshalb die Gesellschaft Jesu den Angriffen gegen ihre Wirksamkeit überhaupt und gegen ihr Unterrichtswesen insbesondere bisher nicht entgegengetreten sei und es vorgezogen habe, dieselben mit beharrlichem Stillschweigen zu übergeben. In der Form erscheint diese Erklärung mit ihren 12 Artikeln wie ein Manifest gegen die Feinde der Jesuiten, welche nach der Denkungsweise des Herrn Provinzials selbstverständlich mit den Feinden der staatlichen Ordnung, mit den Feinden der Monarchie, mit den „Umsturzmännern" aller Arten und den bösen Geistern der Verneinung auf eine Linie und in dieselbe Kategorie gestellt werden. Die Erklärung hat sich nicht zur Aufgabe gesetzt, die Einwendungen gegen die Unterrichtsanstalten zu entkräften, und hat darauf verzichtet, Widerlegungen von solchen massenhaft vorliegenden Thatsachen zu bringen, welche bestimmt waren, die Wirksamkeit jesuitischer Lehranstalten in das richtige Licht zu stellen. Die „Oestr. Ztg." bespricht dieses Aktenstück und bemerkt: Die „Erklärung" wird ihr Glück machen bei solchen, welche gerne vom Märtyrerthum und verkannter Unschuld reden hören und in romantischen Gefühlen schwelgen, auf diese wird die „Erklärung" Eindruck machen; aber die Angriffe gegen jesuitisches Unterrichtswesen sind von Menschen ausgegangen, welche auf statistische Zahlen, auf faktische Leistungen, auf wissenschaftliche Arbeiten den größten Werth legen und diese Dinge zum Maaßstabe der Beurtheilung machen; sie werden also auch da nur ihr Publikum finden, wo man gewöhnt ist, nach Gründen der Vernunft zu entscheiden, und wo man sich die Freiheit nimmt, dem Verstande in Dingen des Wissens mehr Gewicht beizulegen, als den konfessionellen Gemüthsstimmungen. Sachlich bemerkt die „Oestr. Z." der Erklärung gegenüber unter Anderem: „Die Schüler, welche von Jesuiten-Gymnasien gekommen sind, haben mit den Schülern der Staats-Gymnasien nicht gleichen Schritt gehalten, worüber nöthigenfalls die Klassifikationen mehrerer Gymnasien zu Gebote gestellt werden können. Muturitätsprüfungen werden allerdings auch an Anstalten der Jesuiten abgehalten, aber der als Beisitzer fungirende Schulrath nimmt dem Lehrerkollegium und der aus demselben gebildeten Prüfungskommission gegenüber durchaus nicht die Stellung ein, die er an den Staats-Gymnasien inne hat. Wenn hier sein Urtheil unmittelbar entscheidend ist, so steht ihm bei Gymnasien der Jesuiten nur das Recht zu, an das Ministerium zu rekurriren, welches seinerseits nicht mit dem Lehrerkollegium des betreffenden Gymnasiums in Rapport steht, sondern nur mit den vorgesetzten Behörden der Jesuiten verhandelt. Diese aber nehmen dann erst einen entscheidenden Einfluß auf die Lehrer und die Prüfungskommissionen ihrer Gymnasien. Man wird zugeben, daß schon dieser fast diplomatische Geschäftsgang hinreicht, um das Gesetz über Maturitätsprüfungen illusorisch zu machen, und wir brauchen daher uns nicht um weitere Beweise zu bemühen, welche aus persönlichen Umständen und Verhältnissen zu ziehen wären und zeigen würden, daß der Druck, den eine so streng hierarschisch gegliederterte Korporation auf den einzelnen Staatsbeamten der Natur der Sache nach häufig übt, eine völlige Unparteilichkeit kaum möglich macht."

— [Erderschütterung.] Am 23. d. M. wurde in einigen Gegenden Böhmens, namentlich in und um Eger und Graslitz, eine Erderschütterung wahrgenommen, die auch das Nachbarland Sachsen berührte. In Eger erfolgte diese Erderschütterung des Morgens zwischen 3 und 4 Uhr und war so stark, daß die Fenster klirrten und die Möbel in den Zimmern in eine schwankende Bewegung geriethen. Vier Stunden darauf fiel ein ziemlich starker Regen, welchem ein Sturmwind von Westen folgte. Zu derselben Zeit wurde auch in Graslitz nach einer beinahe acht Tage anhaltenden ununterbrochen regnerisch-kühlen Witterung eine heftige Erderschütterung in der Richtung von Nordwest gegen Südost (zuerst wie das Dahinrollen eines schwer beladenen Wagens) verspürt, der in einer kurzen Zwischenpause noch ein zweiter aber weit heftigerer, mehrere Sekunden lang anhaltender Erdstoß mit sausendem Getöse folgte. Fenster klirrten, Gebäude erzitterten. Aber nicht nur auf der Thalesschichte von Graslitz und Umgebung allein, mehr noch auf die bedeutend höher gelegenen Ortschaften Hochgart und Schieferhütten in nördlicher und Kirchberg, Schönau und Stein in südöstlicher Richtung dehnten sich diese Erdstöße mit gleicher Heftigkeit aus. Besonders in Hochgart, dem beinahe höchsten Punkte jenes Gebirgstheils, fielen selbst schwere Gegenstände in Folge der heftigen Erschütterung von den Wänden. Auch in den übrigen, zum Amtsbezirke gehörigen Ortschaften Schwaderbach, Silberbach, Eibenberg, Grünberg, Rothau und Heinrichsgrün wurde die Erschütterung nicht minder heftig verspürt. Nach Aussagen mehrerer in den Gruben von Grünberg die Nacht beschäftigter Bergleute soll man das Nahen dieser Erdstöße schon mehrere Minuten früher unter der Erde wie das ferne, dumpfe Rollen eines Donners wahrgenommen haben, so daß die Arbeiter noch Zeit gewannen, sich ein sicheres Obdach zu suchen. Ebenfalls gleichzeitig wurden auch die sächsischen Ortschaften Reuth, Voigtsberg, Adorf, Klingenthal, Elster und das Triebthal von einem ziemlich heftigen Erdstoße heimgesucht. In Reuth hatte die von einem rollenden Donner begleitete Erschütterung die Dauer von 2—3 Sekunden und endete mit einem dröhnenden Schlage, der die Häuser mit seinem Inhalte bis zur Bewegung tangirte. Der Lauf der Erschütterung schien von Westen nach Osten zu gehen. In der benachbarten Stadt Hof wurde sogar ein ganz neues massives Haus so beschädigt, daß es einen klaffenden Riß erhielt. In Voigtsberg zitterten die Gebäude, Fenster klirrten und Möbel geriethen theilweise in leichte Bewegung. Der Himmel war umwölkt, wobei etwas Sprühregen fiel und sich gleichzeitig der Wind etwas erhob.

Baden. Karlruhe, 28. August. [Die Kirchengesetze.] Die Zweite Kammer trat in ihrer gestrigen Sitzung den wenigen, von der Ersten Kammer beschlossenen Abänderungen an den Kirchengesetzen bei, womit dieselben zur Publikation reif geworden sind, welche voraussichtlich nicht lange auf sich warten lassen wird. Es heißt, daß zwar erzbischöflicherseits nicht, wie man früher vermuthete, mit einem Interdikt auf dieselbe geantwortet werde, daß aber ein großer Theil der katholischen Pfarrgeistlichkeit entschlossen sei, sofort nach Verkündung der neuen Gesetze ihre kirchlichen Funktionen auf unbestimmte Zeit einzustellen. Damit gedenke man eine solche Aufregung unter der katholischen Bevölkerung zu erregen, daß nur ein Ministerwechsel im Sinne der klerikalen Partei sie zu beschwichtigen vermöge. Nach der Erklärung des Ministers des Innern, Geheimen Rath Lamey, bei der Berathung über die strafrechtlichen Bestimmungen in der Ersten Kammer ist nicht zu bezweifeln, daß die Regierung einem derartigen, die Staatsordnung gefährdenden Vorgehen mit den strengsten Ausnahmeregeln begegnen würde. Bei der jetzigen Stimmung der Bevölkerung würde übrigens voraussichtlich die mit solchem Unterfangen beabsichtigte Wirkung an den meisten Orten in ihr Gegentheil umschlagen und der unverbesserliche Theil des renitenten Klerus damit nur ein nutzloses Märtyrerthum provoziren. (Pr. Z.)

Frankfurt a. M., 29. August. [Die Würzburger Vermittelungsvorschläge zur Revision der Bundeskriegsverfassung.] Dem Vernehmen nach (berichtet man gleichlautend mehreren Blättern) ist es die Absicht, sobald die jetzt an Oestreich und Preußen übermittelten Vorschläge der Würzburger Militärkonferenz zur Revision der Bundeskriegsverfassung von den beiden Großmächten im Allgemeinen als eine geeignete Grundlage weiterer Verhandlungen erachtet werden sollten, zum Zweck solcher Verhandlungen mit möglichster Beschleunigung Bevollmächtigte von Oestreich, Preußen und Bayern (Bayern in Vertretung der Konferenzstaaten) und zwar in Berlin zusammentreten zu lassen, um eventuell die gewonnenen Resultate sofort nach der Wiederaufnahme der Bundestagssitzungen in Frakfurt vorlegen zu können. — Der „Prag. Ztg." wird über den Inhalt der Würzburger Vermittelungsvorschläge Folgendes als zuverlässig gemeldet: Sobald Oestreich und Preußen, was natürlich ihrem freien Ermessen anheimgestellt ist, sich entschließen, an einem Bundeskriege mit ihrer ganzen Streitmacht theilzunehmen, und sobald sie entweder überhaupt oder im einzelnen Falle es nicht für angemessen erachten, diese ihre ganze Streitmacht dem vom Bunde für das Bundesheer und also auch für das östreichisch-preußische Bundeskontingent zu ernennenden Oberfeldherrn zu untergeben, wird das Verhältniß der Armee zu einander lediglich wie bei jeder Allianz zwischen selbständigen Mächten durch ein besonderes Abkommen geregelt, und bleibt es dem Bunde alsdann selbstverständlich freigestellt, als Entgelt für diese Allianz und die dadurch gewährte Mehrleistung der beiden Großmächte einen Theil seiner Kriegsverfassung zu suspendiren. Das würde sowohl in Bezug auf den Oberbefehl als auf die Eintheilung des Bundesheeres gelten, und was insbesondere den Oberbefehl betrifft, so würden auf der einen Seite etwaige Modalitäten der Wal des Oberfeldherrn und der Stellung desselben, auf der anderen Seite aber für den Fall eines großen Krieges auf verschiedenen Kriegstheatern besondere Verfügungen bezüglich der Leitung der einzelnen selbständig operirenden Armeen nicht ausgeschlossen sein, wie es denn auch keinen Schwierigkeiten unterliegen könnte, eintretenden Falls die östreichischen und preußischen Bundeskontingente, wenngleich mit Festhaltung ihres Kontingents-Charakters, zu der östreichischen und preußischen Gesammt-Armee, in derselben Weise, wie es in allen Allianz-Kriegen vorgekommen, zu detachiren.

— [Die Untersuchung über den Eisenbahnunfall.] In Betreff der Untersuchung, wer oder welche das Unglück auf der Frankfurt-Offen-

bacher Eisenbahn verschuldeten (s. Nr. 185), besteht noch immer die größte Ungewißheit. Vorläufig ist der gedachte Lokomotivführer, wenn auch noch nicht wieder in seinen Dienst getreten, doch seiner Haft entlassen und auf andere Weise bei der Bahn beschäftigt worden. Auch hält die öffentliche Stimme nicht ihn, sondern andere Personen, gegen die aber bis jetzt nichts geschehen, für schuldig. Inzwischen hat der Mann, dessen Frau getödtet wurde und dessen Tochter einen Rippenbruch erlitt, eine Entschädigung von 20,000 Fl. in Anspruch genommen und andere Verletzte werden, wie man hört, dem Beispiele folgen. Die Bahn gehört bekanntlich für einen Theil Hessen-Darmstadt, für den anderen Frankfurt, und soweit jene Ansprüche von den Gerichten als begründet erkannt werden, kann sehr wohl demnächst noch ein Streit darüber erwachsen, ob und wie viel davon der eine und andere Staatsbürger zu tragen hat. Das Landgebiet, auf welchem das Unglück sich zutrug, ist Frankfurtisch. Die beiden Züge aber, welche zusammenstießen, gingen vom Hessen-Darmstädtischen aus und die Angestellten, welche solche begleiteten, stehen theils im Frankfurter, theils im Hessen-Darmstädtischen Solde. (H. B. H.)

Hessen. Lindenfels, 27. August. [Eine Beschränkung für die Gesangvereine.] Unser „Kreis-Intelligenzblatt“ bringt nachstehende Verfügung des Kreisamts zur Kenntniß der Bürgermeistereien: „Es ist zwar nicht vorgeschrieben, daß zur Bildung von Gesangvereinen höhere Genehmigung eingeholt werden muß: doch haben wir in einzelnen Fällen eine solche auf besonderes Nachsuchen ertheilt und hiermit das Bestehen einer geschlossenen Gesellschaft anerkannt. Hiervon ist insoferne Mißbrauch gemacht worden, als darauf hin, nach §. 2. der Verordnung vom 10. Dezember 1857, ohne Weiteres taxfreie Tänze bei wirklich oder angeblich unbezahlter Musik arrangirt wurden (oft mehrere Sonntage hintereinander) und wir finden uns daher veranlaßt, diese Genehmigung hiermit zurückzuziehen und bei den Gesangvereinen den Charakter einer geschlossenen Gesellschaft sonach nicht mehr anzuerkennen, wonach deren Vorstände zu bescheiden sind. Zur Vermeidung von Mißverständnissen bemerken wir, daß wir mit unserem Erlaß vom 2. d. M. nur die öffentliche Abhaltung von Gesangvereinen, resp. Gesangfesten, ohne vorher eingeholte Erlaubniß, verbieten wollten. Der Vornahme der gewöhnlichen Gesangübungen, welche sich mit der vorgeschriebenen Polizeistunde zu endigen haben, steht nichts entgegen. Dr. Westernacher.“

Schleswig, 27. August. [Verschmelzung mit Dänemark.] Es ist wieder ein wichtiger Schritt in der Administration Schleswigs geschehen mit der Absicht, dies Land dem Königreiche Dänemark enger zu verbinden. Die bisherige Forstverwaltung im Königreich und in Schleswig ist vom 1. Juli d. J. an aufgehoben und es sind vier Oberförster-Inspektion gebildet: eine nord- und eine südseeländische, eine nord- und eine südjütländische letztere das Herzogthum Schleswig (Südjütland von der bekannten Partei genannt) umfassend. In der oft angeführten allgemeinen Bekanntmachung vom 28. Januar 1852, welche für die neue Ordnung der Dinge maaßgebend sein sollte, ward auch den einzelnen Theilen der Monarchie die Erhaltung der in ihnen bestehenden Einrichtungen zugesichert, wozu unläugbar auch die bestehende Forstverwaltung gehört. Nunmehr aber ist das im Königreich herrschende System dieser Verwaltung, nebst einem Theil der Gesetzgebung, auf das Herzogthum Schleswig übertragen worden, wodurch Schleswigs Selbständigkeit neue Einbuße erlitten hat. Man wird nicht anstehen, Aehnliches auch in anderen Zweigen der Verwaltung, z. B. Posten, Zölle, deren Ueberschüsse zu den gemeinsamen Einnahmen der Monarchie gehören, vorzunehmen, wer mag es hindern! Der administrativen Verschmelzung Schleswigs mit dem Königreiche wird die legislative folgen; nach dem neuesten dänischen Staatsrecht ist ja Schleswig eine unzertrennliche Pertinenz des Königreichs Dänemark und alle Schleswiger sind Dänen, wie der königliche Kommissär in der letzten schleswigschen Ständeversammlung zu erklären für gut fand. (N. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 28. August. [Die Thronrede.] Die Rede, mit welcher so eben die diesjährige Session des englischen Parlaments durch eine königliche Kommission vertagt wurde (vergl. das Telegramm in Nr. 202), lautet, wie folgt:

Mylords und meine Herren! Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Sie von weiterer Anwesenheit im Parlamente zu entlassen und Ihnen zugleich für den Eifer und den Fleiß zu danken, womit Sie Ihren wichtigen Pflichten während der langen und mühevollen Session obgelegen haben. Ihre Majestät beauftragt uns, Ihnen anzuzeigen, daß ihre Beziehungen mit den auswärtigen Mächten freundschaftlich und befriedigend sind, und Ihre Majestät hat die Ueberzeugung, daß keine Gefahr einer Unterbrechung des allgemeinen Friedens vorhanden ist. Ereignisse von bedeutender Wichtigkeit gehen allerdings in Italien vor; aber wenn keine fremde Macht sich einmischt, und wenn man die Italiener ihre Angelegenheiten allein ordnen läßt, so wird die Ruhe der anderen Staaten nicht gestört werden. Die wegen der Einverleibung von Nizza und Savoyen vorgeschlagenen Konferenzen haben noch nicht stattgefunden; aber Ihre Majestät hegt das Vertrauen, daß bei den Unterhandlungen, welche stattfinden mögen, ein volles und zweckmäßiges Uebereinkommen zur Sicherung der Neutralität und Unabhängigkeit des Schweizerbundes im Sinne der Wiener Verträge von 1815 getroffen werden wird. Diese Neutralität und diese Unabhängigkeit waren ein Gegenstand, welchem alle bei den Wiener Verträgen betheiligten Mächte große Wichtigkeit beilegten, und heute sind sie für die allgemeinen Interessen Europa's noch eben so wichtig. Ihre Majestät beauftragt uns, Ihnen zu versichern, daß die in Syrien begangenen Gräuel ihr den tiefsten Kummer und die größte Empörung eingeflößt haben. Ihre Majestät ist freudig mit dem Kaiser von Oestreich, dem Kaiser von Frankreich, dem Prinz-Regenten von Preußen und dem Kaiser von Rußland ein Uebereinkommen mit dem Sultan eingegangen, wodurch dem Sultan zeitweiliger militärischer Beistand zur Wiederherstellung der Ordnung gewährt worden.“ Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Ihnen kund zu thun, daß die friedlichen Eröffnungen, welche auf Befehl der Königin ihr Gesandter in China der kaiserlichen Regierung in Peking gemacht hat, zu keinem befriedigenden Resultate geführt haben; und es ist daher nothwendig gewesen, daß die vereinigten französisch-englischen Streitkräfte nach den nördlichen Provinzen China's vorgingen, um die gerechten Forderungen der Verbündeten zu unterstützen. Ihre Majestät, wünschend, ihrer diplomatischen Aktion in dieser Angelegenheit alles mögliche Gewicht zu geben, hat einen besonderen Gesandten, den Grafen von Elgin, nach China geschickt, welcher den Vertrag von Tientsin negoziirte, dessen volle und getreue Ausführung wir vom Kaiser von China verlangen.

Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Ihre Majestät beauftragt uns, Ihnen für die liberalen Geldbewilligungen zu danken, welche Sie für das diesjährige Budget und für die Herstellung solcher Vertheidigungs-Anstalten gewährt haben, die für die Sicherheit ihrer Docks und Arsenale wesentlich sind. Mylords und meine Herren! Ihre Majestät beauftragt uns, Ihnen ihre Freude und ihren Stolz auszudrücken, womit sie die raschen Fortschritte in militärischer Leistungsfähigkeit bemerkt hat, welche die Freiwilligen bereits gemacht haben und die für ihren Geist und ihren Patriotismus so äußerst ehrenvoll sind. Ihre Majestät hat ihre herzliche Beistimmung zu dem Beschlusse gegeben, welcher ihre lokalen europäischen Streitkräfte in Indien mit ihren für den allgemeinen Dienst bestimmten Streitkräften verschmilzt. Ihre Majestät hegt die Zuversicht, daß die vermehrte Freiheit, welche sie dem Handel gegeben, zur neuen Entwicklung der produktiven Industrie führen wird. Ihre Majestät hat bereitwillig ihre Zustimmung zu verschiedenen Maaßregeln von großem Nutzen gegeben. Die Gesetze zur Regelung der Beziehungen zwischen Grundbesitzer und Pachter in Irland werden, Ihre Majestät hat das Vertrauen, einige Hauptursachen von Unzufriedenheit beseitigen. Der Beschluß zur Verbesserung des Gesetzes über die Handhabung der Disziplin in der Flotte hat sehr segensreiche Vorschriften für die Rechtspflege der Kriegsgerichte und zur Erhaltung guter Ordnung in der Seemacht aufgestellt. Das Gesetz über Wohlthätigkeitsstiftungen wird eine weniger kostspielige Verwaltung des Eigenthums der Stiftungen und eine raschere Erledigung der auf solche Besitzungen bezüglichen Streitigkeiten gestatten, während durch ein anderes Gesetz den römisch-katholischen Unterthanen Erleichterung in Bezug auf ihre Wohlthätigkeitsstiftungen gewährt wird. Andere Gesetze sind erlassen worden zu einer gesetzlichen Reform der Rechtspflege. Ihre Majestät hat mit großer Freude den loyalen und ordnungsliebenden Geist bemerkt, welcher bei ihren Unterthanen im Vereinigten Königreiche wie in den überseeischen Kolonien vorherrscht. Mit vielem Vergnügen hat Ihre Majestät auch gesehen, welch warmer Empfang dem Prinzen von Wales von ihren nordamerikanischen Unterthanen zu Theil geworden. Sie werden, wenn Sie in ihre Heimath zurückkehren, nicht weniger wichtige Pflichten zu erfüllen haben, als die, welche Sie während der Parlaments-Session beschäftigten, und Ihre Majestt bittet flehentlich, der Segen des Allmächtigen möge Ihre Anstrengungen begleiten und sie zur Erreichung der Ziele ihrer beständigen Sorge, des Wohlstandes und des Wohlergehens ihres Volkes, führen.

Beachtenswerth ist in dieser Rede, die sich übrigens der gewöhnlichen amtlichen Zurückhaltung befleißigt, die geradezu ausgesprochene Hoffnung auf Erhaltung des Friedens, wenigstens in dem Falle, daß keine fremde Macht sich in die Angelegenheiten Italiens einmische, daß man die Italiener gewähren lasse. Man sieht (sagt die „K. Z.“), daß die „Bekehrung“ Lord John Russell's, über die man sich in Wien die Hände reibt, noch sehr geringe Fortschritte gemacht hat, und Palmerston durch das „Sturmlaufen“ der gesammten absolutistischen Diplomatie noch keineswegs über den Haufen geblasen ist.

— [Lord Palmerston über die savoyische Frage.] Die Bemerkungen, welche Lord Palmerston am vergangenen Sonnabend über die savoyische Angelegenheit machte (s. Nr. 202), erscheinen der „Morning Chronicle“ als eine Zurücknahme desjenigen, was er am Freitag über diese Angelegenheit giebt. Sie enthalten aber, wie eine Vergleichung ergiebt, nur eine Modifikation. Lord Palmerston hat in der That in den zwei letzten Sitzungen eine so entschiedene Sprache in Hinsicht auf die französische Politik geführt, daß die Bemerkung des „Morning Herald“, der Umstand werde auf dem Kontinent einen tiefen Eindruck machen, nicht unbegründet erscheint. Indem der „Herald“ auf diesen Ton Lord Palmerstons als auf ein Ereigniß hinweist, zeigt er sich sehr erfreut über den Umschwung, der wohl mit dem Fortbestehen einer „herzlichen Allianz“ unvereinbar sei. Doch kann der „Herald“ zugleich nicht vergessen, daß die Minister bis zum letzten Augenblick die Existenz des Annexionsplanes abzuleugnen, die Ausführung des Planes aber nicht zu hindern gesucht hätten. So mischt sich denn einiges Mißtrauen in die Befriedigung, und den „Herald“ beschleicht ein leiser Zweifel, ob der Premier nicht am Vorabend der Parlamentsprorogation dem Publikum bloß einen sorgenstillenden Tropfen Opium einflößen wollte. Auch die „Times“ hebt indeß die Bedeutsamkeit der letzten Aeußerungen Lord Palmerstons über die savoyische Frage hervor, indem sie sagt: „Wenn irgend Jemand einen Maaßstab dafür haben will, welcher Umschwung durch diesen Schritt (die Annexion Savoyens) hervorgebracht worden ist, so möge er die Rede Lord Palmerstons von Freitag Abends mit den übrigen Reden vergleichen, die er hielt, wenn ein Versuch gemacht wurde, Mißtrauen gegen den Kaiser der Franzosen einzuflößen. Vielleicht wird die französische Nation, wenn man diese Dinge in Frankreich besser zu begreifen anfängt, einsehen, ein wie hoher Preis für diese Territorialerwerbungen gezahlt werden muß, und wie unmöglich es ist, zu derselben Zeit die im Gefolge einer friedlichen und ehrenhaften Politik befindliche Sicherheit und Achtung der Nachbarstaaten mit der Befriedigung jener eitlen ehrgeizigen Träume zu verbinden, welche die Unfälle und Leiden des ersten Kaiserreichs auf einige Zeit verscheucht zu haben schienen, die aber durch die falsche Politik Ludwig Philipp's und die aggressive Haltung der gegenwärtigen französischen Regierung nur zu sehr wieder ins Leben gerufen worden sind.“

— [Tagesbericht.] Nachrichten aus Balmoral zufolge, macht die Königin mit ihren Kindern öfters lange Fußpartien, und der Prinz-Gemahl vergnügt sich auf der Jagd. — Aus Quebek vom 18. August wird gemeldet, daß der Prinz von Wales zwei Ausflüge, den Saguenaystrom aufwärts, gemacht hatte. In Quebek, wo das Geschwader des Prinzen am 18. d. ankam, war der Empfang sehr enthusiastisch. Die Stadt war voll von Gästen aus allen Gegenden der britischen Kolonien und der Vereinigten Staaten. In Montreal wurden großartige Anstalten zum Empfang des Prinzen getroffen. — Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres, die vor wenigen Tagen nach England zurückgekehrt sind, haben sich zu ihrer Großmutter nach Tunbridge Wells (zwischen Dover und London) begeben. — Der „Great Eastern“, der in dem südlich von Wales gelegenen Milford-Haven wohlbehalten vor Anker gegangen ist, hat eine sehr günstige Ueberfahrt gehabt und im Durchschnitt 14 Knoten in der Stunde zurückgelegt. Viele hoffen noch immer, daß er, wenn erst sein Kiel geputzt ist, die Ueberfahrt nach Newyork in weniger als 8 Tagen wird zurücklegen können. — Vorgestern früh zwischen 3 und 4 Uhr brach in der Straße Long-Aire eine furchtbare Feuersbrunst aus, welche eine große Wagenfabrik vollständig und den Hauptheil des bekannten Konzertlokals St. Martin's Hall in Asche legte.

Frankreich.

Paris, 28. August. [Der Kaiser in Chambery.] Der „Moniteur“ berichtet heute über den Empfang des Kaisers in Chambery. Die Abreise aus Lyon erfolgte gestern um 12 Uhr; unterwegs wurden zu Ambérieux die Behörden des Departements des Ain empfangen; die Bevölkerung strömte überall aus weiter Ferne herbei. Das amtliche Blatt erzählt weiter: „Um 3 Uhr kamen der Kaiser und die Kaiserin in Chambery an, wo ihnen der demonstrativste (le plus demonstratif) und wärmste Empfang zu Theil ward. Beim Aussteigen auf dem Bahnhofe hielt der Maire, Herr d'Alexandry, nachdem er dem Kaiser die Schlüssel der Stadt überreicht hatte, folgende Anrede:

„Sire. Wir begrüßten bereits bei seiner Rückkehr den Befreier Italiens, den Sieger in drei großen Schlachten, und unsere begeisterten Rufe drückten Ew. Majestät die Gluth des Nationalgefühls aus, das uns zu Frankreich hinzog. Dank Ihnen, Sire, Dank Ihrer weisen Festigkeit sind die Hoffnungen Savoyens verwirklicht worden; auf diesem klassischen Boden der Ehre und Treue finden Sie nur Bürger, die sich freuen, ihren legitimen Herrscher zu begrüßen, denjenigen, den sie durch ihre freien Stimmen erwählt haben. Die Bewohner dieser Stadt gaben das erste Zeichen der Annexionsbewegung; sie haben überdies das ausgezeichnete Glück, die Ersten zu sein, um Ew. Majestät zu sagen, wie ergeben und treu sie sein werden.

Madame. Die Verwaisten segnen Ihre Ankunft, die Unglücklichen leben wieder auf bei der Erinnerung an so viel Güte. Wir, Madame, bewundern in Ihnen die edle Herrscherin; wir haben die Mutter des kaiserlichen Prinzen, des Erben dieses heroischen Geschlechtes, welches auf immer unter die Zierden seiner Krone das treue Savoyen zählen wird. Es lebe der Kaiser, die Kaiserin, der kaiserliche Prinz!“

Hierauf hielt der Marquis Costa de Beauregard, Präsident des Generalraths, im Namen seiner Kollegen folgende Ansprache:

„Sire. Der Generalrath dieses neuen französischen Departements, dem Ew. Majestät, geleitet von einem so anmuthig zarten Gedanken (par une pensée si gracieusement délicate), einen unseren Herzen theuren Namen bewahrt hat, der Generalrath des Departements Savoyen hat die Ehre, Ew. Majestät die Huldigung seiner grenzenlosen Ergebenheit und ehrerbietigen Erkenntlichkett zu Füßen zu legen. Er weiß, daß der Kaiser in seinem väterlichen Interesse für seine neuen Unterthanen will, daß sie, so bald als möglich, die Wohlthaten der großen gemeinnützigen Maaßnahmen ernten, deren Ausführung Ihre Macht eben so rasch verwirklicht, als Ihre hohe Weisheit ihren Umfang zu ermessen weiß. Der Kaiser will, daß Savoyen fortan der Größe und dem Wohlstande Frankreichs beigesellt, vom Standpunkte seiner moralischen und materiellen Interessen die alten Departements des Kaiserreichs um nichts zu beneiden habe; so wird denn auch diese treue Provinz nie hinter einem derselben in Ergebenheit gegen die erhabene Person Ew. Majestät nachstehen. — Sie haben, Sire, den liebsten Wunsch der Bevölkerungen Savoyens erhört, indem Sie in deren Mitte kommen. Sie haben gewollt, daß die Kaiserin, durch ihre so ungeduldig ersehnte Gegenwart, durch den Reiz ihrer so anmuthigen Güte das Glück Ihrer neuen Unterthanen vervollständige. — Gestatten Sie gnädigst, Sire, dem Generalrath dieses Departements Ihres Reiches, heute das Organ seiner Gefühle der ehrerbietigsten Dankbarkeit zu sein und den Tag zu segnen, der die Wünsche Savoyens krönt und ihm ein neues Leben geben soll.“

Der Kaiser dankte dem Maire und dem Präsidenten für diese ihm dargebrachten Gefühle der Sympathie und Ergebenheit und versicherte diese neuen Mitglieder der französischen Familie seiner Sorgfalt und seines Bestrebens, ihren Bedürfnissen und Wünschen Genüge zu thun. Von dem Bahnhofe begab sich das kaiserl. Paar in die Kathedrale, wo dasselbe von Monsignor Billiet an der Spitze seiner Geistlichkeit empfangen wurde. Der Bericht des „Moniteur“ schließt: „Nach einem feierlichen Tedeum begaben sich JJ. MM. in das alte Schloß, wo sie Wohnung genommen haben. Diesen Abend vereinigt ein großes Festmahl die Notabilitäten und Behörden des Departements. Chambery ist glänzend erleuchtet, um die Ankunft des neuen Herrscherpaares zu feiern.“

— [Tagesnotizen.] Nach der „Patrie“ sind die letzten Truppen, die für Syrien bestimmt sind, heute von Algier aus an Bord des „Aube“ dorthin abgegangen. — Die Unterzeichnungen für die Christen im Orient betragen laut dem „Moniteur“ bereits 258,368 Fr. — Die Stadt Marseille wird der Kaiserin ein Diamanten Armband mit dem Stadtwappen und dem Portrait des kaiserlichen Prinzen im Werth von 70,000 Fr. anbieten. — Abbé Mounig, Superior des kleinen Seminars von Basse-Terre (Guadeloupe), wurde an Stelle des verstorbenen Msgr. Porchez zum Bischofe von Saint Pierre und Fort de France (Martinique) ernannt. — Auf der Dampffregatte „Amazone“ gingen verschiedene Detachements Artillerie, Gendarmen, Seesoldaten, zahlreiche Beamte und 500 Sträflinge nach Cayenne ab. — In Lyon las man gestern eine Bekanntmachung des Präfekten, nach welcher der Kaiser, „in der Absicht, daß seine Durchreise durch Lyon durch das Andenken an eine neue Wohlthat in Erinnerung bleibe“, durch Dekret vom 25. August angeordnet, daß sofort der Zoll der Brücken über die Rhone aufgehoben werden solle. Die Kosten des Ankaufes und der Unterhaltung der Brücken übernimmt einstweilen der Staat, später die Stadt Lyon. Die Bekanntmachung schließt mit den Worten: „Nach Publikation dieser Anzeige wird demnach der Rhonebrückenzoll aufgehoben. Es lebe der Kaiser, die Kaiserin, der kaiserliche Prinz!“ — Es wird versichert, daß Lord Clarendon bei seiner Durchreise hier vom Kaiser empfangen wurde. — Die Schiffsmaschinisten sollen Verfügungen auf neuer Grundlage unterzogen werden. Ein Gesetzentwurf, auf diesen Gegenstand bezüglich, wird im Marine-Ministerium ausgearbeitet; es werde nach dieser neuen Verfügung Maschinisten von Offiziersrang geben. — Der Kaiser hat den Ankauf oder den Bau von zehn großen Transportschiffen für die Kriegsflotte angeordnet, von denen jedes eine halbe Brigade muß fassen können. — Ein regelmäßiger Verkehr wird zwischen Toulon Alexandrien und Beyrut hergestellt, und zu diesem Dienst sind folgende drei Dampffregatten bestimmt: „Le Gomer“, Befehlshaber Fierek; „l'Ulloa“, Befehlshaber Leotard de Nicard; „l'Eldorado“, Befehlshaber Sauvan.

— [Die politische Seite der Kaiserreise; Prinz Napoleon; Trauer-Gottesdienst.] Nach den Reden des Maire und des Bischofs von Dijon, nach der Rede des Kaisers in Lyon, darf man nicht mehr daran zweifeln, daß die kaiserliche Reise nicht ihren politischen Charakter, den sie seit ihrem Anfange angenommen, bis zu Ende behalten werde. Bedeutende Manifestationen und bedeutende Manifeste stehen daher zu erwarten. In den neu annektirten Provinzen, in Corsika, in Algerien, wo er vor den Augen der Bevölkerungen zum ersten Mal erscheint, kann der Kaiser nicht verfehlen, das Wort zu nehmen, das heißt, irgend eine brennende Frage zu berühren. Man glaubt, daß der Kaiser seine Hauptrede in Chambery halten werde. (s. o.). Den offiziellen Journalen sind Befehle zugegangen, Redakteure zu dem Gefolge des Kaisers zu schicken, wegen des politischen Charakters, den die Reise annimmt und des Widerhalls, den sie in Europa haben werde. Von der „Patrie“ ist einer ihrer Koryphäen, Paulin Limairac, nach Lyon abgereist. — Der Toast, welchen Alexander II. seinem theuren Bruder, dem Kaiser von Oestreich, ausgebracht hat, wird hier das Dessert von Teplitz genannt und man versichert, daß die französische Regierung zwei Wochen vorher davon gewußt hätte und daß der Toast nicht ohne Einfluß auf die Rede von Lyon gewesen sei. Auch unterhält man sich von den Mißhelligkeiten, die zwischen dem Prinzen Napoleon und seinem kaiserlichen Vetter herrschen. Zu Beschwerden von frischem Datum, aus Motiven des Interesses entstanden, ist die Verweigerung des Ehrenkreuzes gekommen, welches der Prinz für seinen Schützling, Hrn. Guéroult, verlangt hatte, dann die, daß der kaiserliche Prinz dem Marschall Vaillant und dem General Rollin und nicht ihm anvertraut ist, als wenn er nicht zum Familienrath gehörte. Der Prinz soll sehr aufgebracht sein. — Gestern sind in der Kapelle Saint Ferdinand zu Neuilly Messen zum Andenken des Todes von Louis Philipp gehalten worden. Vorgestern sind es zehn Jahre geworden, daß der König zu Claremont in England gestorben ist.

— [Die Rede des Kaisers in Lyon.] Je zurückhaltender die Journale in der Besprechung der Kaiserrede von Lyon sind, um so lebhafter ist die Privaterörterung. Man will wissen, die ursprüngliche Fassung der Rede habe von dem Mißtrauen Europa's gesprochen, eine spätere Redaktion setzte für Europa das Ausland. Ist diese Aenderung richtig, dann beweist sie die Besorgniß des Kaisers, die Meinung aufkommen zu lassen, Frankreich sei isolirt. Man erinnert sich, daß Aeußerungen, die das Bewußt-

sein der Isolirung verriethen, dem Kaiser neuerdings in den Mund gelegt wurden. Wie es sich damit auch verhalten möge, in dem Bewußtsein der hiesigen politischen Welt spricht sich die Gefahr einer solchen Stellung Frankreichs inmitten des gereizten Europa's sehr deutlich aus. Eine sehr bezeichnende Erscheinung ist die Abstinenz des Kapitals von der Betheiligung an Geschäften und Unternehmungen. Es ist beispiellos und nach dem glänzenden Erfolge der jüngsten Subskriptionen um so eklatanter, daß die Stadt Paris Mühe haben wird, ihre jüngste Anleihe aufzubringen. (BHZ.)

Niederlande.

Haag 28. Aug. [Militärtumult und Kämpfe in Niederländisch-Indien.] Während die soeben hier angelangten indischen Berichte vom 9. Juli erzählen, wie durch den Kommandirenden der Expedition gegen Banjermassing eine Tagesordre erlassen worden, worin das muthige und pflichtgetreue Benehmen einiger Soldaten gerühmt wird, meldet man aus Makassar, daß die ganze 2. Kompagnie des 5. Bataillons desertirt war. Die Kavallerie mußte sofort zur Einholung der Flüchtlinge aufsitzen. Dieselben beabsichtigten, sich in den unabhängigen Staat Goa zu werfen. Die Reiterei vereitelte den Plan: die Deserteure waren bald erreicht. Der Kommandirende sommirte die umstellte Kompagnie und erlangte, daß sie nach kurzem Besinnen und unter dem Geleite der Kavallerie den Rückweg nach der Kaserne antrat. Die Flüchtlinge verwahrten sich aber lebhaft gegen die Beschuldigung der Desertion, indem sie durch ihren Ausmarsch lediglich einer gekränkten Gemüthsstimmung Ausdruck hätte geben wollen. Schon seit längerer Zeit war ihnen aus Gesundheits- und Reinlichkeitsrücksichten untersagt worden, alte, halbverfaulte Habseligkeiten in der aus Bambusrohr errichteten Kaserne aufzubewahren. Dem Verbote hatte keiner der Soldaten Folge geleistet. Ein Offizier, mit der Inspektion der Kaserne betraut, ließ demnächst die inkriminirten Gegenstände auf dem Kasernenhofe zusammenhäufen und verbrennen. Glücklicherweise hat der ganze Vorfall keine ernsteren Folgen nach sich gezogen. Andererseits erfahren wir, daß man in Banjermassing, die Waffe in der Hand, mit dem Werke der Unterwerfung eifrig vorwärts geht. Mühen und Gefahren sind für den Soldaten dort groß. Es wird auf einem unbegränzten, durch eine wilde Vegetation koupirten Terrain gegen Guerilla's gekämpft. Anstrengende Märsche, die Marter der Muskitostiche, glühende Hitze, fortwährendes Kampiren unter freiem Himmel sind das Loos des Soldaten. Er rächt sich an dem feigen, stets flüchtigen, hinterlistigen Feinde durch Verbrennung aller beim Marsch ihm aufstoßenden Dörfer. Ferner wird gemeldet, daß man in Martapara 54 Rebellen, worunter allerdings kein einziger der entwischten Hauptagitatoren, aufhing; daß in Boni sich wiederum zwei Umsturzparteien gebildet haben, und zwar die eine zu Gunsten der ehemaligen Königin und die andere für einen Minister derselben. Aroe Palakka, der durch das niederländische Gouvernement neu angestellte König von Boni, hat die Hülfe seiner Lehnsherrschaft angerufen, und der Dampfer „Citadel von Antwerpen" ist dorthin abgegangen. Aus Palembang lauten die Berichte über die Erfolge gegen die Aufständischen ebenfalls günstig, und können die dortigen Unruhen als unterdrückt angesehen werden. In der Westabtheilung von Borneo machten Seeräuber die Küste unsicher. Das Telegraphenkabel zwischen Singapore und Batavia, wenngleich neuerdings von seinem Schaden hergestellt, ist auf der Strecke zwischen erstgenannter Stadt und Muntok wiederum unbrauchbar geworden. (Pr. Z.)

Italien.

Turin, 26. August. [Eine Entschuldigung; Auflösung einer Expedition; ministerielle Vorlagen.] In der Ministersitzung von vorgestern, deren ich in meinem letzten Berichte erwähnt habe, ist über einen Brief berathen worden, den der König Victor Emanuel an den Kaiser Napoleon eigenhändig schreiben und Hr. Farini nach Chambery zur Uebergabe mitnehmen würde. In diesem spricht der König, wie ich höre, sein Bedauern darüber aus, daß er dem wohlmeinenden Rathe Frankreichs nicht folgen könne, und versichert, daß ihm die Umstände keine andere Wahl lassen, als sich „an die Spitze der Bewegung zu stellen oder moralisch zu abdiziren". — Die zweitausend Mann unter Nicotera zu Caste-Pucri haben in dem Augenblick den gemessenen Befehl erhalten, sich aufzulösen, als sie ihrem Führer ein Fest gaben. Der Grund dieser Maaßregel soll hauptsächlich der sein, daß diese Expedition von Mazzini zusammengesetzt und ausgerüstet wurde. Man sagt, daß Garibaldi von dieser Maaßregel vorher in Kenntniß gesetzt wurde und in Berücksichtigung der ihm angegebenen Gründe nichts dagegen einwandte. In Genua aber herrscht wegen der Verhinderungsmaaßregeln große Aufregung. — Dem „Constitutionnel" wird aus Turin geschrieben, daß der Justizminister, de Cassinis, in Kurzem dem Könige ein Amnestiedekret in Betreff der Bischöfe und übrigen Geistlichen, die neuerdings wegen Ungehorsams gegen die Staatsgesetze verurtheilt wurden, vorlegen werde. Farini hat das Programm, welches der Gesetzkommission für Verwaltungsreformen vorgelegt werden soll, fertig. Danach soll das neue Königreich in sechs Provinzen zerfallen: Piemont, Sardinien, Ligurien, Toscana, Lombardei und Emilia. (K. Z.)

Rom, 23. August. [Die politische Lage.] Die Anhäufung von Truppen im Venetianischen (die von anderer Seite her noch immer beharrlich geleugnet werden will; d. Red.) erregt seit einigen Wochen die ohnehin gereizte Stimmung der Unionisten, während die Priester eine östreichische Intervention in Mittel- und Süditalien bereits in voller Thätigkeit und damit ihre eigene Befreiung von der verhaßten liberalen Pression sehen. Die Gegner aber halten fest an Napoleons Zusage, keinen Intervent dulden, sondern den Italienern die Aktion in der eigenen Wiederordnung ihres Staatsthums frei erhalten zu wollen. Zudem legen sie ein besonderes Gewicht auf die Thatsache, daß das französische Kontingent in der Grafschaft Nizza und Savoyen während der letzten Tage auf zwanzigtausend Mann vermehrt sein soll. Auf der andern Seite werden in Ancona in möglichster Eile Vorbereitungen zur Aufnahme östreichischen Militärs getroffen, das theils nach Neapel bestimmt wäre, theils die Festung aufs Neue besetzen solle. Das Wiener Kabinet hat dem Papste angeblich angeboten, in Ancona die Okkupation, wie sie vor dem Kriege gewesen, wieder eintreten zu lassen, wenn es anders seinen Wünschen entspreche, da der frühere Grund ihres Aufgebens im Augenblicke nicht mehr da sei, überdies auch die französische Besatzung in Rom und Civitavecchia nicht vertragsmäßig fortdauere, sondern weil der Papst sie verlange. Auf diese Weise sollen aber auch dem General Lamoricière jene Korps seiner Armee zu freierer Verfügung gestellt werden, welche gegenwärtig mit dem Ausbau der angefangenen Befestigungsarbeiten beschäftigt sind, und außerdem die Stadt gegen die zahlreiche Partei der Unionisten innerhalb ihrer eigenen Mauern eben so sehr wie gegen eine Ueberrumpelung durch piemontesische Truppen zu schützen haben. Ungeachtet dieser jedenfalls sehr unsicheren Aussichten schwebt die Geistlichkeit und was an ihr hängt in Aengsten wegen eines Handstreichs der Bewegungspartei in Rom selber. Ueberhaupt aber zweifelt Niemand an einer Erhebung hier, wo so viel politischer Haß und Groll so lange Zeit theils sich selbst mit äußerster Mühe mäßigte, theils von dem Polizeigetriebe der Sanfedisten gewaltsam niedergehalten wurde, sobald nur erst Neapel völlig in den Händen des Volkes ist. Bereits schwärmen Garibaldinische Freikorps durch ganz Calabria Citeriore und kühne Piloten beunruhigen die königl. Stationsschiffe längs der Küste bis Castellamare. Unparteiische Privatnachrichten versichern, die Calabresen hätten den General Garibaldi mit noch mehr Begeisterung aufgenommen, als es in Sicilien geschah. (B. Z.)

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Das neapolitanische Kabinet hat, wie schon gemeldet, dem König den Antrag gestellt, die Wahlen zum Parlamente bis zum 30. Sept. und die Eröffnung der Kammern bis zum 20. Oktober zu vertagen, und Franz II. hat seine Zustimmung ertheilt, weil das Vaterland in Gefahr sei. Die Motivirung dieses ministeriellen Antrages erregt die Heiterkeit der Korrespondenten in ungewöhnlichem Grade, da in derselben die Stelle vorkommt: „Unterzeichnete sind der Meinung, daß die Wahlen für den ganzen nächsten Monat noch auszusetzen seien, da sie hoffen, daß alsdann das Land, frei von jeder Befürchtung wegen Angriffe von Außen und innerer Unruhen, so wie der Eindrücke jeder ungesetzlichen Unterstellung ledig, im Stande sein werde, vollständig und mit voller Unabhängigkeit das Recht der Wahl zu üben, das für die künftigen Geschicke unseres Königreiches und der ganzen italienischen Nation so wichtig werden kann." Diese Minister spiegeln dem König auch jetzt noch vor, in vier Wochen sei das ganze welthistorische Donnerwetter, das vom Süden heranzieht, vorüber! — Das geheime Komité hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Es lebe Italien! Es lebe Victor Emanuel! Gestern Mittags sind die italienischen Truppen bei Capo dell' Armi gelandet und haben das Feuer gegen die Soldaten des Bourbonen eröffnet. Um 4 Uhr Nachmittags rückten sie auf Reggio. Wir erfahren, daß diese Stadt den Garibaldianern diesen Mittag, trotz des Feuers vom Kastelle, in die Hände gefallen ist. In der letzten Nacht haben 130 Barken, 2 Dampfer, 16 Schaluppen und 5 Handels-Brigantinen eine zweite Landung zwischen Bagnara und Scilla bewirkt. Die Marine hat es geschehen lassen. Neun Kompagnien haben sich auf Vial's Befehl konzentrirt. Derselbe Vial ist von Monteleone abgerückt, als er die Provinz bedroht sah. Er hat von der Regierung weitere Verstärkungen und einen anderen General zur Uebernahme des Territorial-Kommando's, das er verläßt, verlangt." Neue Nachrichten enthält diese Bekanntmachung nicht, sehr charakteristisch aber ist der Ton der Zuversicht, in welchem das geheime Komité spricht.

Eben so bezeichnend ist die Fassung folgender (ihrem hauptsächlichsten Inhalt nach allerdings schon bekannten) Depeschen, die das Zentralkomité erhalten und sofort in Neapel bekannt gemacht hat: „Hauptquartier zu Corleto, 17. August 1860. Die Erhebung hat heute in Corleto begonnen. Morgen werde ich an der Spitze von 5—600 Mann, abgesehen von denen, die ich unterwegs mitnehme, und von denen, welche von der andern Seite von Potenza herbeieilen, auf die Hauptstadt dieser Provinz marschiren. Die Bevölkerungen sind von gutem Geiste erfüllt. Ich habe erlassen: 1) eine Proklamation zur Darlegung der Gründe der Erhebung, 2) einen Aufruf an die Armee, 3) einen Tagesbefehl an den bewaffneten Theil der Insurgenten. Mein Stab ist organisirt, mein Hauptquartier eingerichtet, und ich habe zugleich die nöthigen Anordnungen zur Ueberwindung jedes Hindernisses und zur Besiegung alles Widerstandes getroffen. In Potenza wird eine provisorische Regierung errichtet, welche den Anschluß an Italien unter dem Scepter von Victor Emanuel proklamiren wird. Alles in Uebereinstimmung mit dem General Garibaldi. Der Oberst Militärchef der Bewegung. — Potenza, 18. August 1860. Die Hauptstadt dieser Provinz ist in unseren Händen. Die provisorische Regierung wird noch im Laufe dieses Tages eingesetzt. Etwa 400 Gendarmen schienen sich Anfangs dem imposanten Volkswillen anzuschließen; als aber Kapitän Castagna rief: „Es lebe der König!" und: „Tod der Nation!" da schlugen sie sich mit den Unsrigen und wurden so mitgenommen, daß sie in schleunigster Flucht 7 Todte und 3 Verwundete zurückließen und 15 gefangen genommen wurden. Die Zersprengten ergeben sich Einer nach dem Anderen. Auf unserer Seite wurden 3 Nationalgardisten verwundet. Die Stadt hat wenig Schaden erlitten. Der Oberst Militärchef der Bewegung."

Der Rückzug Vial's und dessen Gesuch um Enthebung vom Kommando wird in Turin als der Anfang vom Ende der Bourbonenherrschaft betrachtet, und man hält es jetzt nicht mehr für unwahrscheinlich, daß Garibaldi's Wort: „In vierzehn Tagen bin ich in Neapel!" in Erfüllung gehen werde. Die aufständischen Regierungen waren in der Capitanata und Basilicata am 16. und 17. August bereits gebildet, als Garibaldi ans Land trat. In Foggia kam der Aufstand am 15., dem Feste der Madonna mit den sieben Schleiern, zum Ausbruch; das Landvolk hatte sich von weither in Masse mit dreifarbigen Fahnen eingefunden, die Soldaten umringt, ihnen halb mit Güte und halb mit Gewalt den Ruf: „Es lebe Garibaldi!" eingeübt und die Behörden zum Thore hinaus komplimentirt, worauf sie in Bovino, das noch gut königlich gesinnt ist, ein Unterkommen fanden. Foggia hat 21,000 Einwohner. In Potenza, das 9000 Einwohner hat, schlug die Nationalgarde sofort auf die Gendarmen los, als sie Garibaldi nicht leben lassen wollten; am Nachmittage des 18. zog das Landvolk zur Stadt. Die Provinz ist jedoch seit letztem Winter in der äußersten Noth an Getreide und das Landvolk deshalb zu Plünderungen geneigt, auch sind schon Gewaltthaten gegen reiche Gutsbesitzer unter dem Vorwurfe, sie seien Kornwucherer, vorgekommen. Auch spuken kommunistische Ideen unter dem Landvolke der Basilicata; die provisoriche Regierung wird jedoch eben deshalb energisch von allen Besitzenden unterstützt. Die Provinz Basilicata ist ihrer Bodenbeschaffenheit wegen ungemein wichtig, da die Pässe mit einer Handvoll Leute zu vertheidigen sind; die Bewegung hat in ihr ein natürliches Bollwerk gewonnen, und man kann kaum begreifen, wie die Militärbehörden hier genau wieder wie bei Calatafimi die Punkte, auf die es besonders ankam, ungedeckt gelassen haben.

Aus der nächsten Nähe der Hauptstadt, so schreibt man der „A. Z." aus Neapel, 19. August, erhalten wir traurige Nachrichten. Zu Matera ereignete sich vorige Woche ein schrecklicher Fall. Das Volk rottete sich zusammen und forderte einige ärarialische Grundstücke, deren, wie es behauptete, einige Grundbesitzer unberechtigter Weise sich bemächtigt haben sollten. Es stürmte nun in Masse gegen das Haus eines gewissen Gattini, der mit seinem Freund Laurent, einem Musiklehrer, anstatt zu versuchen, das Volk zu beruhigen, eine Art zündbarer Bomben unter die Volkshaufen warf, was die Leute in so blinde Wuth versetzte, daß sie die Thüre erbrachen und Gattini und Laurent auf den Platz schleppten. Nun band man die Unglücklichen und schnitt ihnen unter entsetzlichen Qualen Glied für Glied vom Leibe. Vier Personen sollen das Opfer der Volkswuth geworden sein. Dies geschah in Gegenwart der Gendarmen, die nicht einschritten. Nach vollbrachtem Mord zog das Volk zum Quartier der Nationalgarde, löste sie auf, nahm die dreifarbige Fahne weg und pflanzte die weiße wieder auf. Unter den Ermordeten soll ein Franzose mit Namen Franç. Napol. Lorá gewesen sein. Hierauf zog Alles auf die Fluren und fing an, die Gemeindegründe unter sich zu theilen, und, wie vorher zu sehen war, gab dies zu neuen Schreckensscenen Veranlassung. Die Ortsobrigkeit machte sich aus dem Staube, die Gendarmen verhielten sich passiv. Das Ministerium schreitet nicht dagegen ein.

Der in Palermo befindliche Priester Paolo Sardo, durch seinen Liberalismus allgemein bekannt, erhielt von Garibaldi den Auftrag, ein Bataillon Priester zu bilden, welche im Nothfall mit Wort und That die Kämpfenden für die italienische Sache begeistern sollen. Die Listen sind bereits eröffnet, und es sollen sich schon einige Geistliche in Palermo eingezeichnet haben.

Der sicilianischen Times-Korrespondenz über die Expedition Garibaldi's entnehmen wir Folgendes: Messina, 20. August. Mein gestriger Brief war kaum mit dem nach Marseille fahrenden Boote abgegangen, als wir die Nachricht von Garibaldi's glücklicher Landung in Calabrien mit der Brigade Bixio und der Division Türr erhielten. Garibaldi berichtete darüber in einem eigenhändigen Schreiben und in seinem gewohnten lakonischen Style folgendermaßen: „Melito, 11 Uhr Vormittags. Wir sind glücklich gelandet; unsere Leute ruhen; das Landvolk strömt uns zu. Der „Torino" ist auf den Grund gefahren, und alle Bemühungen, ihn flott zu machen, waren vergebens." Fast gleichzeitig mit dieser willkommenen Botschaft erfuhren wir die Landung durch unseren Alliirten, den neapolitanischen Telegraphen, der nach Reggio und die ganze Küste entlang die Neuigkeit meldete, daß Garibaldi mit 8000 Mann am Kap Spartivento gelandet sei, daß die Kreuzer nichts dagegen thun konnten, weil er 8 Kriegsschiffe und 7 große Transportfahrzeuge mit sich geführt habe, und daß Verstärkung dringend nothwendig sei. Es kam keine Antwort und wir wissen recht gut, weshalb nicht. Der Telegraphen bei Melito war zerstört worden, und das weiter aufwärts gelegene Reggio war es, das um Hülfe bat und den ganzen Küstenstrich allarmirte. Gegen Abend kam der „Franklin", der an der Expedition Theil genommen hatte, zurück und erzählte Einzelnheiten der Landung. Dieser Dampfer war leck geworden, eben als er mit den Truppen hinüberfahren sollte. Sie mußten daher wieder ausgeschifft werden, damit man das Leck ausfindig machen könne. Aber da es finstere Nacht war, zögerten die Matrosen, unter Wasser zu tauchen. Da schnallte Garibaldi, der mit an Bord war, seinen Säbel ab und sagte: „Nun, ich seh' schon, daß ich selber nachsehen muß", worauf im Nu ihrer zwanzig untertauchten, leider ohne Erfolg: sie konnten das Leck nicht ausfindig machen, und die Pumpen waren auch nicht im Stande, das eindringende Wasser vollständig zu bemeistern. Wieder wäre die Expedition verzögert worden, doch Garibaldi erklärte, er habe in einem weit schadhafteren Fahrzeuge viel längere Reisen zurückgelegt, ließ die Truppen wieder einschiffen und fuhr davon. Gegen 2 Uhr früh waren sie hart am Lande angekommen. Da fuhr der „Torino", der 2000 Mann an Bord hatte und auch sonst schwer beladen war, auf den Grund. Nichtsdestoweniger wurde in der westlich vom Kap Spartivento gelegenen Bucht mit der Landung begonnen. Von neapolitanischen Schiffen oder Soldaten nirgends eine Spur, der „Torino" aber unbeweglich auf dem Sande. Sechs volle Stunden arbeitete der „Franklin" daran, ihn flott zu machen. Als Garibaldi sah, daß ein Tau nach dem andern zerriß, beorderte er den „Franklin" nach Messina zurück. Es war die höchste Zeit, denn kaum war er um das Kap dell' Armi herum, so kamen ihm zwei neapolitanische Fregatten entgegen, die in aller Eile auf Melito zufuhren. Der „Franklin" hißte die amerikanische Flagge auf, passirte unbehindert die feindlichen Fregatten und lief wohlbehalten in Messina ein. Das Erste, was die Truppen nach vollbrachter Landung thaten, war, den „Telegraphen" zu zerstören; das gelang ihnen jedoch nur mit einem; der andere, weiter oben gelegene, hatte mittlerweile Zeit, die Mähr von der Landung nach Reggio und auch uns diesseit des Faro zu erzählen. Gleichzeitig wurden Leute ausgeschickt, um die 200 Mann aufzusuchen, die schon vor 12 Tagen hinübergeworfen worden waren. Etwa drei Wegstunden in den Wildnissen von Aspromonte geborgen, waren sie bald mit der Hauptmacht Garibaldi's vereint. Die Neapolitaner haben sich diesmal durch Garibaldi's Manöver gerade so wie früher in Palermo täuschen lassen. Sie konzentrirten ihre ganze Macht längs der Küste von Reggio aufwärts bei Punta di Pezzo, Torre Cavallo, Scylla, Bagnara und Palmi bis nach Monteleone, detaschirten 1800 Mann, um den gelandeten 200 Mann unter Missori zu folgen, und ließen den übrigen Theil der Küste unbewacht. Sie dachten nicht daran, daß man um die Insel herum fahren könne, ohne die Meerenge zu passiren, und glaubten sich in Reggio so gut geborgen, daß sie daselbst nur vier Kompagnien von der Linie und eben so viele Jäger zurückbehielten. Sowie Garibaldi gelandet war, kam eine Deputation zum Kommandanten mit der Anfrage, ob er einen Kampf beabsichtige; in diesem Falle möge er die Stadt räumen, da sie ihre Häuser nicht gern zusammengeschossen sehen möchten. Wofern er bliebe, würden die Stadtbewohner versuchen, ihn mit Gewalt hinaus zu bekommen, worauf der Kommandant abzuziehen versprach. Soweit sich von den neapolitanischen Truppen, mit denen wir bisher in Berührung gekommen sind, auf die ganze Armee ein Schluß ziehen läßt, scheint die Mehrzahl ihrer Offiziere geneigt, gemeinschaftliche Sache mit uns zu machen, wären sie nur gewiß, ihren Rang beibehalten zu können, denn sie leben mit den Ihrigen von ihrer Gage und wollen ihre Stellung nicht riskiren, bevor sie nicht klar darüber sind, welche Partei die stärkere ist. Könnten wir ihnen Zusagen im Namen Victor Emanuels machen, dann würden sich wohl wenige besinnen, aber einstweilen sind wir noch eine provisorische, von den Mächten nicht anerkannte Regierung. Es wird somit wahrscheinlich noch eine tüchtige Schlacht geschlagen werden müssen, um die Zweifelnden zu überzeugen. Der Rest der Truppen steht zur Einschiffung bereit. Fällt Reggio und wird die Küste gesäubert, dann geschieht die Landung wahrscheinlich auf dem nächsten gegenüberliegenden Punkte der Meerenge, wo nicht, weiter oben.

Spanien.

Madrid, 20. August. [Die Beziehungen zu Marokko.] Die marokkanische Gesandtschaft, welche am 15. August in Valenzia eingezogen ist und an deren Spitze der Prinz Muley-Abbas steht, hat nach der einstimmigen Ansicht der spanischen Presse keinen andern Zweck, als eine Abänderung des Friedensvertrages zu erlangen, besonders in Betreff der von Marokko zu leistenden Kriegsentschädigung. Der Prinz wird Alles aufbieten, um lange Fristen für die Zahlungen und die baldige Wiederherausgabe Tetuans zu erlangen. In Betreff Tetuans sind Spanien und Marokko noch weit von einer Verständigung entfernt. Die Mauren sind empört über die Besetzung ihrer heiligen Stadt und möchten besonders die Spanier von allen Neubauten und Aenderungen abhalten. Trotz dieser Proteste haben aber die Spanier, um der Hitze und den Krankheiten zu entgehen, in der Stadt aufräumen müssen. Große Erbitterung verursachte besonders die Verwandlung einer Moschee in eine katholische Kirche und die Errichtung eines christlichen Kirchhofes. Um Letzteren vor jeder Unbill zu schützen, wollte der Kommandant von Tetuan das Grundstück ankaufen, aber die Mauren wollten kein Stück von ihrem Boden lassen. Muley Abbas erklärte daher, der Kaiser werde selbst die Besitzer des Grundstücks entschädigen und die spanischen Begräbnisse unter seinen Schutz nehmen. Man verhält sich in Marokko so, als ob Tetuan binnen Kurzem zurückgegeben werden sollte, obwohl man die Kriegs-Entschädigung in Tanger sehr langsam bezahlt. Die Marokkaner wollen Zeit gewinnen; gleichzeitig mit der spanischen Kommission traf in Tanger ein langer Zug von Maulthieren ein, die mit großen Säcken beladen und von zahlreichen Soldaten begleitet waren. In den Säcken waren aber nur alte abgenutzte Vierrealenstücke, und die Nachzählung hätte Monate lang gedauert, wenn die Marokkaner, als sie die Spanier ungeduldig werden sahen, nicht endlich bessere Münzsorten, nämlich Duros, zum Vorschein gebracht hätten. Es ging nun etwas schneller, aber der Hitze wegen konnte die Kommission doch nur ein Paar Stunden täglich arbeiten. In mehr als einem Monate sind nicht mehr als 25 26 Millionen Realen (etwa 6½ Mill. Francs) eingegangen. Jetzt geht die Kommission nach Gibraltar, wo der Rest der Kriegsentschädigung in anderer Münze bezahlt werden soll. Auf beiden Seiten der Meerenge wird offenbar eine feine Komödie gespielt; aber Spanien wird sich so leicht nicht anführen lassen, besonders da es Tetuan in Händen hat. Es liegt dort eine sehr starke Besatzung, und die Zufuhr ist vortrefflich organisirt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. August. [Die Auswanderung der Krimm-Tataren; Feuersbrünste; Finlands Handelsverhältnisse.] Die Uebersiedelung der Krimm-Tataren und der kaukasischen Bergvölker nach der Türkei ist jetzt mit der Pforte dahin geregelt, daß die Ersteren nach der Dobrudscha, die Letzteren aber nach Kleinasien gebracht werden.— Man schlägt annähernd die Zahl der aus der Krimm ausgewanderten Tataren und Nogaizen bereits 85,000 Köpfe beiderlei Geschlechts an. Im Kreise Simferopol wurden zu diesem Behuf 13,000 Pässe ertheilt, und geht die Auswanderung so fort, so bleiben von 241,000 Tataren Ende Sommers kaum 40,000 Seelen zurück. Sie scheinen die Krimm übrigens gänzlich verlassen zu wollen, so daß die Entvölkerung des Landes unzweifelhaft ist, wenn nicht Maaßregeln ergriffen werden, die verödeten Landschaften zu kolonisiren. — Aus Moskau, Orenburg, Ssaratow und Kasan liegen Nachrichten über Feuerschäden vor. In Ssaratow und Orenburg sind ganze Stadtviertel in Feuer aufgegangen, und in Kasan stand beim Abgange der letzten Depesche ein nicht unbedeutender Theil der Stadt schon in Flammen. — Der Handel und die Schifffahrt Finlands haben nach dem letzten orientalischen Kriege wieder einen namhaften Aufschwung genommen. Die finländischen Städte besitzen jetzt 465 Seeschiffe von zusammen 51,300 Last Tragkraft, welche einen Werth von 6 Millionen R. S. repräsentiren. An kleineren Schiffen von

(Fortsetzung in der Beilage.)

denen übrigens auch viele die See halten können, besitzen namentlich die Küsten- und Inselbewohner des wasserreichen Landes eine sehr große Anzahl, deren Trächtigkeit auf circa 25,000 Last zu schätzen ist. Mit Einschluß dieser Küstenfahrzeuge und deren Bemannung darf die finländische Handelsflotte auf 76,000 Last und 8000 Seeleute angeschlagen werden. Bekanntlich ward im Jahre 1856 der Saïma-Kanal eröffnet und dadurch eine direkte Verbindung nicht nur des Saïma-Sees, sondern aller der mit diesem zusammenhängenden Binnenseen, die einen Raum von 800 Quadrat-Meilen umfassen, mit der Newa bewerkstelligt. (H. C.)

Petersburg, 23. August. [Unruhen in Wilkomirz; Korruption der Beamten.] Der „Wjestnik" von Wilna meldet: „In der Stadt Wilkomirz sind die jüdischen Sekten der Mißnachdim und Chassidim an verschiedenen Orten der Stadt in Kampf gerathen, der in Krawall und Unordnung ausartete. Es gelang endlich der Polizei- und Militärgewalt, die Ruhe herzustellen. Die Mißnachdim überfielen jedoch die Judenschule der Chassidim und zertrümmerten alle Fenster." — Der „Oekonomische Anzeiger" schreibt: „Vor einem Gerichte wurde ein Zivilprozeß verhandelt, durch welchen eine gewisse M. eine Geldforderung an den Kaufmann Ch. geltend machte. Der Chef, der ihr gewogen war, hatte erfahren, daß die Richter nicht einig zu Gunsten der M. seien. Er ließ die Richter kommen und schärfte ihnen ein: wenn sie dem Prozesse nicht die Wendung gäben, die seinem Wunsche entspreche, und in Zukunft seinem Sekretär nicht Folge leisteten und ihre Unterschrift auf die vorbereiteten Journale verweigerten, so werde er die strengsten Maaßregeln ergreifen, ihrer Willkür und Klügelei einen Zaum anzulegen." Was mag der Justizminister Panin zu diesem eklatanten Beispiel sagen, welches ihm das russische Blatt mit Genehmigung der Zensur von der saubern Handhabung der Justiz und der Willkür gewisser Chefs vorführt, die den Richter zum Werkzeug ihrer Launen, ihrer Neigung machen, je nachdem sie für irgend eine prozessirende Partei sich erklären? Man kann sich hiernach eine Idee machen, wie es bei fiskalischen Prozessen hier zu Lande hergeht, wo Regierung oder Behörden die Partei bilden und vollends bei den Spezial-Gerichtshöfen! Wir könnten Beispiele anführen, welche das türkische Justiz-Verfahren gegen Christen an empörender Willkür weit übertreffen. — Dasselbe Blatt schreibt ferner: „Bei Gelegenheit eines offiziellen Empfanges sämmtlicher Gouvernements-Behörden äußerte ein Gouverneur zu einer ihm nicht untergeordneten und zum Rechtsanwalt von Stiftern eingesetzten Person: „Ich bin mit Ihnen gar nicht zufrieden. Sie haben sich erlaubt, während meiner Abwesenheit mit Meinungen über Gegenstände hervorzutreten, denen ich eine besondere Richtung gebe. Der meine Stelle verwaltet hat, gestattete Ihnen aus Schwäche und Nachsicht, Meinungen vorzulegen, die mit meiner Ansicht nicht übereinstimmen. Wenn Sie hier so zu verfahren gedenken, wie Ihr Vorgänger, so irren Sie sich sehr; ich bin keine Schlafmütze, wie mein Vorgänger. Ihr Gebahren ist nur die Folge von Universitätsstudien, die gar keinen Nutzen bringen." Diese Expektoration eines Chefs der Verwaltung ist so charakteristisch, daß sie keines weiteren Kommentars bedarf. Man muß sich vorläufig damit trösten, daß der russischen Presse gestattet ist, wenigstens ohne Namennennung derlei Vorkommnisse zu registriren. (H. B. H.)

Dänemark.

Kopenhagen, 28. August. [Heiberg †.] Der als Dichter und Kritiker bekannte Etatsrath Heiberg ist am 25. d. im 69. Lebensjahre mit Tode abgegangen.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Aug. [Die französische Expedition nach Syrien] hat viele Bedenken erregt, und mit Recht. Wenn man dem Kaiser der Franzosen gestattet, dort für längere Zeit eine militärische Stellung einzunehmen, so giebt man ihm mehr in die Hand als räthlich ist, mehr als die gegenseitige Eifersucht der Mächte irgend einer einzelnen bis dahin eingeräumt, und insbesondere mehr, als der Leiter der französischen Geschicke im Wege des Vertrauens verdient. Syrien ist das Bindeglied nicht nur zwischen Egypten und dem türkischen Reich, sondern zugleich zwischen den türkisch-asiatischen Hinterländern und dem Mittelmeere. Eine Macht, die in Syrien steht und den Besitz dieser hochwichtigen Basis sich fest gesichert hat, kann sich nicht nur nach Egypten wenden, sondern, sofern die cilicischen Pässe, d. h. die beschwerlichen und leicht zu vertheidigenden Uebergänge, welche über den Allah Dagh (Taurus) führen, in ihren Händen sind, auch gegen Kleinasien. Sie kann Armenien bedrohen, indem sie bei Biredschik über den Euphrat geht und durch Diarbekir marschirt, und zugleich Mesopotamien, indem sie sich von letzterem Punkte auf einer allerdings beschwerlichen Straße gegen Mossul wendet. Wir wollen hier durchaus nicht die Ansicht vertreten, als sei dies Alles mit einem kleinen Korps auszuführen. Um in Asien eine hervorragende Rolle zu spielen, bedarf es großer Kräfte; aber wenn heute Frankreich sich darauf beschränkt, 6000 Mann nach Syrien zu senden, so ist damit noch durchaus keine Garantie gegen die Gefahr gegeben, daß es dort ehestens, und zumal für den Fall, wenn ein europäischer Konflikt zum Ausbruch kommen würde, 30,000 Mann zur Stelle hätte. Der Transport der Mannschaften an sich ist leicht; die Hauptschwierigkeiten werden durch das Kriegsmaterial veranlaßt. Nun ist aber kaum denkbar, wie eine Kontrole über die Zufuhren letzterer Art, welche Frankreich seinen 6000 Mann im Laufe der Zeit zukommen lassen kann, ausgeübt werden soll, dergestalt, daß Napoleon III. verhindert werde, das Material für eine Armee von 30,000 Mann und mehr in Beyrut und Damaskus zu sammeln. Man wende hiergegen nicht ein, daß Frankreich es nicht wagen werde, ein Korps von solcher Bedeutung in eine so entlegene Ferne zu senden, und der Gefahr, abgeschnitten zu werden, auszusetzen. Die Unternehmung wäre nur eine Wiederholung von dem, was bereits ein Mal (1798 Expedition nach Egypten unter General Bonaparte mit 30,000 Mann) dagewesen ist. Außerdem sind die Umstände französischen maritimen Unternehmungen heute ungleich günstiger wie damals. Unablässig hat die gegenwärtige Regierung große Transportdampfer bauen lassen und dieselben sind schon jetzt ausreichend, um ein weit größeres Heer nach entfernten Außenpunkten überzuführen. Dabei ist die Marine in einem selbst England Achtung gebietenden und nicht unbegründete Besorgnisse erweckendem Zustande. Die Annahme enthält nichts Unwahrscheinliches, daß Frankreich nach einem Bruche mit seinem seemächtigen insularen Nachbar auf einige Zeit Meister im mittelländischen Meere sein könne, woraus sich dann bei einer vorherigen Okkupation Syriens die wichtigsten Konsequenzen ergeben. Dieselben geben reichlich Grund, an den heutigen Fall der Ausschiffung ernste Betrachtungen zu knüpfen und den übrigen Mächten zur Vorsicht zu rathen. Wenn Frankreich während eines allgemeinen Krieges, der nothwendig seine Hauptentscheidung am Rhein suchen würde, den Orient in Brand setzen könnte, so wäre dies von unermeßlicher Bedeutung, und ein Rückschlag auf das schließliche Endresultat könnte nicht ausbleiben. Sehr bedeutende Kräfte würde Frankreich mit einem verhältnißmäßig geringen Aufwand seinerseits aus der Bahn und Richtung jener Hauptentscheidung ablenken und sich dadurch Luft machen können. Das wolle man erwägen. (N. Z.)

Damaskus, 9. August. [Neue Exzesse gegen die Christen.] Einer Korrespondenz des „Osservatore Triestino" zufolge finden in Syrien trotz der von Fuad Pascha getroffenen Verfügung noch immer vereinzelte satanische, gegen die christliche Bevölkerung gerichtete Exzesse statt. So hätte ein Türke in Damaskus eine Christin vergiftet und ein türkischer Pöbelhaufe einen Christen auf öffentlicher Straße und zwar deshalb erschlagen, weil die Behörde einen Türken, der ebenfalls einen Christen, seinen Gläubiger, ermordet hatte, öffentlich hinrichten ließ. In Homs ist ein gegen die christliche Bevölkerung gerichtetes Komplott von dem dortigen Pascha im Keim erstickt worden. In Jerusalem hat sich unter den Türken ebenfalls eine gewisse Gährung kundgegeben, die Behörde ließ es jedoch zu keinem Ausbruch kommen. Aus Damaskus sind über 4000 Christen nach Beyrut ausgewandert, andere schicken sich an, den vorausgegangenen nachzufolgen. Im Libanon ist die Situation ebenfalls noch sehr gespannt; die Drusen bleiben unter Waffen, erwarten einen Angriff nnd wollen sich für diesen Fall in den Hauran zurückziehen, wohin sie ihre Familien und werthvolle Habe bereits geschickt haben.

Griechenland.

Athen, 21. August. [Proklamation des Obersten Karatassos.] Aus Athen berichtet man, der bekannte Oberst Tzami Karatassos habe im griechischen Journal, „das Licht", einen glühenden Aufruf an die Griechen veröffentlicht, worin er sie zum heiligen Kampfe gegen die Türken auffordert. Diese Proklamation schließt mit den Worten: „Griechen, eilt herbei, um die Grenzen zu überschreiten. Setzen wir den Orient in Aufruhr, zertrümmern wir das faule und wurmstichige Gebäude des türkischen Reiches. Stürzen wir den Halbmond herab von der Spitze der heiligen Sophia! Das Banner der Freiheit flattert, die Tapfern umgürten die Schwerter. Eilt herbei, um das griechische Reich wieder aufzurichten. Kommt, um euch mit Lorbeern zu bekränzen. Ihr Alle, die ihr wahre Söhne von Hellas, echte Nachkommen des Leonidas und Miltiades seid!" Oberst Karatassos hat seine Entlassung als Oberst eingereicht und nicht übel Lust, den Garibaldi des Orients zu spielen. Man soll in Nordgriechenland eine Invasion in das türkische Gebiet beabsichtigen; wie es heißt, haben sich schon über 4000 Mann zu diesem Zwecke eingeschrieben. Einem anderen Berichte zufolge ist der Oberst bereits verhaftet; man soll in seinem Hause eine große Summe in Gold und Silberrubeln gefunden haben.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 31. August. [Se. Exz. der Minister des Innern, Graf Schwerin] ist gestern mit dem Abendzuge von Berlin hier eingetroffen und hat in Mylius' Hotel Wohnung genommen. Der Minister wird, wie wir hören, schon heute mit dem Nachmittagszuge, nach eingenommenem Diner beim Oberpräsidenten, unsere Stadt wieder verlassen.

S — [Stadttheater.] Am Besuch der gestrigen Vorstellung zu unserem Bedauern verhindert, wollen wir doch nach uns gewordenen Mittheilungen konstatiren, daß, wie sich voraussehen ließ, unser Gast Hr. Hendrichs sowohl in dem an sich ziemlich werthlosen französischen Schauspiel: „Dornen und Lorbeer" in der, bedeutender psychologisch-dramatischer Entwickelung nicht ungünstigen Partie des Rolla — wie in dem hübschen Scribe'schen Lustspiel „Doktor Robin" als Garrick, durch seine Darstellungskunst in gewohnter Weise und unter großer Anerkennung sich ausgezeichnet hat. In dem zweiten Stück debutirte als Mary auch Frl. Sänger und soll, wie wir hören, durch richtige Charakterauffassung und recht ansprechende Durchführung warmen Beifall errungen haben. Ueber den fast um eine halbe Stunde verzögerten Beginn der Vorstellung sind mehrfach berechtigte Klagen laut geworden. Pünktlich anfangen, rasch fortspielen mit möglichst kurzen Zwischenakten: das sind Forderungen, die das Publikum mit Recht stellen darf, und wenn an solcher Ordnung konsequent und unnachsichtlich festgehalten wird, werden auch die etwa Säumigen sich bald daran gewöhnen.

Neustadt b. P., 30. August. [Markt; Kartoffeln; Nebenverwendung des Hopfens.] Auf dem vorgestern bei fortwährend starken Regengüssen stattgehabten Pferde- und Viehmarkte war der Auftrieb an Pferden zwar zahlreich, indeß bestanden diese nur aus schlechten Bauerpferden. Ungeachtet viele Käufer anwesend waren, wurden doch nur wenig Geschäfte gemacht, da Nachfrage nur nach guten Ackerpferden war. Mit Hornvieh war der Markt gut besetzt. Trotz der hohen Preise wurde der größte Theil verkauft, namentlich viel für die Provinzen Brandenburg und Sachsen. Für Sachsen wurde besonders viel Jungvieh gekauft. Außerdem traten auch viele Gutsbesitzer von nah und fern als Käufer auf und man zahlte pro Stück Jungvieh 15—20 Thlr, für Kühe 20—30 Thlr. und für Ochsen 25—50 Thlr. Die Zufuhren auf dem Getreidemarkte waren ziemlich bedeutend. Man zahlte pro Scheffel Weizen nach Qualität 2½—3 Thlr., Roggen 1⅔—1¾ Thlr., Hafer 22½—25 Sgr., Gerste mit 1½ Thlr., Kartoffeln mit 10—12 Sgr. Da viele fremde Aufkäufer anwesend waren, wurde der Markt schnell geräumt. Auf dem Krammarkt kam man wegen des anhaltenden Regens gar nicht zum Auspacken. — In Folge der fast täglichen Regengüsse hört man jetzt mehr noch als früher über die Kartoffelfäule klagen. Diejenigen Gutsbesitzer, welche Brennereien haben, beschäftigen so viel Leute, wie nur irgend aufzutreiben, um so schnell als möglich die Kartoffeln aus der Erde zu nehmen und zahlen dafür außergewöhnlich hohen Tagelohn. — Für die Hopfenproduzenten dürfte es nicht ohne Interesse sein, auch etwas über die Nebenverwendung des Hopfens zu erfahren. In Schweden werden im Herbste die Hopfenstengel gesammelt, bis zum Frühjahr im Wasser geweicht, wie Flachs gedörrt und gebrochen und hieraus ein grobes Sacktuch, zumeist für Hopfen, verfertigt; bei Maidstone macht man aus den Ranken braunes Packpapier, wie denn überhaupt Blätter und Sprossen eine gute dauerhafte Farbe liefern, die in Frankreich häufig benutzt wird. Auch in der Küche und als Winterfutter für Pferde und Rindvieh läßt sich der Hopfen verwenden.

Znin, 30. August. [Feuer.] Am 27. d. Nachmittags brach auf der Vorstadt nach Schubin Feuer aus und legte in kurzer Zeit 5 Wohnhäuser, 3 Scheunen und mehrere Ställe in Asche. Ein heftiger Südostwind fachte die Flamme in bedrohender Weise an, aber Dank der angestrengten Thätigkeit der Löschenden wurde, obgleich die nahestehenden Scheunen mit Stroh gedeckt sind, ein weiteres Unglück verhütet. Groß ist das Unglück der Abgebrannten. Wenig ist gerettet, und die Hoffnungen einer guten Ernte, die trotz des fortwährenden Regens endlich glücklich in den Scheunen war, wurden in einem Augenblicke vernichtet. Niemand der Abgebrannten ist versichert. Ueber die Ursache des Feuers ist bis jetzt nichts ermittelt. Seit einigen Wochen ist unsere Feuerwehr in anerkennenswerther Weise reorganisirt worden, und hat trotz der Neuheit bei diesem Feuer sich wacker bewährt. (B. W.)

Angekommene Fremde.

Vom 31. August.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Se. Exzellenz der Minister des Innern Graf v. Schwerin und Kreisrichter v. Kehler aus Berlin, Gutsbesitzer v. Taczanowski aus Choryn, Kreisrichter Roer aus Gnesen, die Kaufleute Quodbach aus Stettin, Rüger aus Bremen, Schärff aus Leipzig, Taunne aus Ohlau, Scheper aus Köln, Heiling, Landsberg und Marcuse aus Berlin.

BAZAR. Frau Gutsb. Woyciechowska aus Zieliniec, die Gutsb. Graf Rostworowski aus Polen, v. Kierski aus Podstolice, v. Koczorowski aus Piotrkowice, v. Rekowski aus Koszuty, v. Unrug aus Malpin, v. Chłapowski aus Szołdry und v. Zakrzewski aus Osiek.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsb. v. Urbanowski aus Topostowo, Gutsb. Sohn v. Sokołowski aus Polen und Kaufmann Hedert aus Magdeburg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Grenzler aus Breslau, Hartmann aus Berlin und Feist aus Mannheim, Kr. Ger. Direktor Odenheimer aus Schroda, Rittergutsb. Jeßnitzer nebst Frau aus Groczyn, Posthalter Materne aus Chwałkowo, die Gutsb. v. Romocki aus Polen, v. Dobrzycki aus Bomblin und v. Dobrzycki aus Baborowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Frau Rittergutsb. v. Gorzeńska aus Cerekwica, Frau Oberstlieutenant Stern v. Gwiazdowski aus Samter, Landwirth Gautier aus Kobylin, die Gutsb. v. Wilkoński aus Grabószewo und Vogt aus Sagan, Schafzüchter Zech aus Gosławice, Bankier Lewy aus Lissa und Kaufmann Goldenring aus Wreschen.

SCHWARZER ADLER. Kreisrichter Oelsner aus Trzemeszno, Gutsb. Sohn Schulz aus Strzałkowo, Brennerei-Inspektor Rąclewski aus Komorowo und Frau Apotheker Schwandke aus Obrzycko.

BUDWIG'S HOTEL. Die Wirthschafts-Inspektoren Schmidt aus Sędzin und Tamowski aus Przecław, Chaussee-Einnehmer Dirberg aus Rogasen, die Kaufleute Wegner, Wunderlich und Frost aus Żerkow, Schlesinger aus Breslau, Reisner sen. und jun. aus Schrimm, Baron aus Grätz, Katz aus Rogasen und Warschauer aus Stenszewo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Geschwistern **Szmeyda** gehörige, unter Nr. 7 zu **Ciechrz** gelegene Grundstück, abgeschätzt auf 5261 Thlr. 20 Sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Bureau III. einzusehenden Taxe, soll

am 7. Dezember 1860 Vormittags 12 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Inowraclaw, den 9. Mai 1860.

Königl. Kreisgericht, 1. Abtheilung.

In dem Konkurse über das Vermögen der Kaufmannsfrau **Minna (Mine) Asch** geb. **Hamburger** hier ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin **auf den 14. September d. J. Vormittags 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Kommissar im Instruktionszimmer anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Die Gemeinschuldnerin bietet den Gläubigern 40 %, zahlbar mit 25 % sofort nach der Bestätigung des Akkordes und mit 15 % nach einem Jahre, unter Gewährleistung für letztere 15 % gegen Ueberlassung der Masse und Entlassung aus der Schuldverbindlichkeit.

Posen, den 22. August 1860.

Königliches Kreisgericht.

Der Kommissar des Konkurses.

Rehfeld.

Die zur neuen Betschule gehörigen Sitzstellen werden Sonntag den 2. September c. Vormittags von 10 Uhr ab in den betreffenden Betschulen verpachtet werden, wovon wir Pachtlustige in Kenntniß setzen.

Die Vorsteher der neuen Betschule.

Bei der jüdischen Gemeinde hierselbst ist die Vorbeter-, Schächter- und Religionslehrerstelle, verbunden mit einem jährlichen Gehalt von 150 Thlr. exklusive 100 Thlr. Neben-Existenzen, freier Wohnung, vakannt, und sofort zu besetzen. — Qualifizirte Subjekte werden aufgefordert, sich persönlich unter Vorzeigung ihrer Führungs- und Qualifikationsatteste bei uns sofort zu melden. — Kosten werden dadurch nicht erstattet.

Neutomysl, den 29. August 1860.

Der Gemeindevorstand.

In meinem Pensionat für Töchter sind zu Michaeli einige Plätze offen, und empfiehlt sich dasselbe unter den solidesten Bedingungen.

Friedrichsstraße Nr. 33b.

Emma Berger.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte eine

Fabrik wollener Waaren,

bestehend aus allen Arten **Hauben, Shawls, Tüchern, Unterärmeln, Krawatten, Knabenmützen** 2c. etablirt habe. Indem ich stets bemüht sein werde, meine geehrten Abnehmer aufs Pünktlichste und Billigste zu bedienen, bitte ich um geneigten zahlreichen Zuspruch.

Posen, den 1. September 1860.

Salomon Feld, Büttelstraße Nr. 23.

L. Heymann,
Kleidermacher aus **Berlin,**
angekommen im Hotel zum schwarzen Adler.

Wichtiges für Herren.

Durch eigene Erfahrung bin ich in den Stand gesetzt, sämmtliche Flecke aus der Herren-Garderobe zu reinigen, derselben die Naturfarbe und die frühere Façon wiederzugeben, so wie die dabei vorkommender Reparaturen auf das Sauberste auszuführen.

Neue Arbeit wird ebenfalls geliefert.

A. Winter,
Herren-Kleiderverfertiger,
Fischerei Nr. 29.

Eine neu konstruirte Häckselmaschine, welche bei dem Thierschaufeste in **Lissa** ausgestellt war, steht zum Verkauf bei dem Zimmermeister **Schliebener** in **Kosten.**

Engl. Asphalt-Dachfilz Nr. 1, gute Dachsteine, Klinker und **Mauersteine** erster Klasse empfiehlt zu billigen Preisen **F. A. Krüger,** am Warthedamm.

Berliner Blumenzwiebeln
empfiehlt zu billigen Preisen
Albert Krause,
Kunst- und Handelsgärtner,
St. Adalbert Nr. 40
(hinter dem neuen Hause des Herrn **Hugger.**)

Bernhard & Fraenkel

aus **Ziegenhals**

empfehlen ihr reichhaltig und gut assortirtes Lager **wollener Tücher und Pferdedecken** eigener Fabrik zu dem bevorstehenden **Breslauer Jahrmarkt.**

Stand: Junkernstraße Nr. 32 bei Herrn **Gierth & Schmidt** im Hofe rechts.

Den Empfang der neuesten **Herbstmäntel** zeige ich hierdurch ergebenst an

Isidor Haenisch,

Wilhelmsstraße Nr. 7.

Den Herrn Landwirthen empfehle meine 2- und 4pferdigen Dreschmaschinen, welche allgemeinen Beifall gefunden. 2pferdige 160 Thlr., 4pferdige 180 Thlr.

Garantie übernehme ich auf 2 Jahre. Hechselmaschinen mit Zackenwalzen von 28—60 Thlr.

H. von Szczepański.
Dirigent der Maschinenfabrik von Otto Jaenicke zu Gnesen.

Von den rühmlichst bekannten approbirten Rennenpfennigschen **Hühneraugen-pflästerchen** mit Gebrauchs-Anweisung hält à Stück 1½ Sgr., à Dtz. 15 Sgr., stets Lager
Z. Zadek & Co., Markt 64.

Wronkerstr. 4 sind mehr. Wohn. im 3. St. z. verm.

Kanonenplatz 6, Bel-Etage, sind 3 und 2 Zimmer nebst Küche von Michaelis zu verm.

Zwei möbl. Zimmer sind St. Martin 74 z. verm.

Ein Laden zu verm. u. zum 1. Oktbr. d. J. zu beziehen. Friedrichsstr. Nr. 12 neben der Wache. Näheres bei Hrn. **Grüsong** daselbst.

Am Wilhelmsplatze sub Nr. 16 ist ein Geschäftslokal mit Wohnung, Kellern und Remise vom 1. Oktober d. J. an zu vermiethen.

Im Hause **Bergstraße Nr. 9, Ecke der Wilhelmsstraße,** ist vom 1. Oktober ab die Bel-Etage nebst Stallung und Wagenremise zu vermiethen.

Ein Bureaugehülfe, der in den im Magistratsbureau vorkommenden Geschäften gut erfahren und beider Landessprachen vollständig mächtig ist, findet sogleich eine gute Stelle in **Czerniejewo.**

Ein musik. gebild. Hauslehrer
findet v. Mich. ab eine gute Stelle. Portofreie Adr. werden sub **M. B. Posen,** poste rest., erbeten.

A joung Englisch Lady with good recommandation, is desirons of obtaining an engagement, in a respectable family. Reference will te given at the expedition of this paper.

Ein Lehrprinzipal
wird für einen kräft. Knaben von 15 Jahren und guter Herkunft sogl. gesucht. Portofrei Adressen werden sub **M. B. Posen,** poste rest. erbeten.

2 Düffeljacken sind auf der Allee verloren gegangen. Es wird gebeten, dieselben gegen Belohn. gr. Gerberstr. Nr. 14 abzugeben.

Verloren
ist am 30. d. M. unmittelbar vor dem Hause des Herrn **J. Zadek** am alten Markt ein silbernes Portemonnaie, enthaltend 1 Thlr., etliche kleine Geldstücke und eine Marke. Wer es Bergstraße Nr. 15, eine Treppe hoch abgiebt, erhält eine Belohnung.

Eine angemessene Belohnung Demjenigen, der ein gestern Abend beim Nachhausegehen im oder vor dem Theater verlorenes weißes Battisttuch, gezeichnet **F. K.,** Breslauerstraße 18 Parterre abgiebt.

Ich ersuche Jedermann, meinem Ehemanne **Woyciech Leitgeber** keinen Kredit zu ertheilen, da ich für ihn keine Schulden bezahlen werde.
Jerzyce, den 31. August 1860.
Katarzyna Leitgeber geb. **Muth.**

מחזורים Machsorim

für alle Festtage des Jahres, so wie für die einzelnen Festtage, mit Uebersetzung von **Dr. Sachs, Fürstenthal** u. A.; **Gebetbücher** in soliden und eleganten Einbänden sind zu billigen Preisen vorräthig in der
E. Malschen Buchhandlung (Louis Türk), Wilhelmsplatz Nr. 4.

In der **J. J. Heineschen Buchhandlung** ist vorräthig:
Der
beredte Engländer.
Eine Anleitung, in sehr kurzer Zeit, ohne Hülfe eines Lehrers, leicht und richtig englisch lesen und sprechen zu lernen.
Eleg. brosch. Preis 6 Sgr.

Für die unglücklichen Christen in Syrien sind ferner bei uns eingegangen:
11) P. H. 2 Thlr. 12) P. 5 Sgr.
Posen, den 31. August 1860.
Die Zeitungsexpedition von **W. Decker & Co.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.
Es werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 2. Sept. Vorm.: Herr Pastor Schönborn. Nachm.: Herr Oberprediger Klette.
Montag, 3. Sept. Abends 6 Uhr: Missions-Gottesdienst: Herr Oberprediger Klette.
Ev. Petrikirche:
1) Petrigemeinde. Sonnabend, 1. Sept. Nachm. 2 Uhr: Vorbereitung zum Abendmahl am 2. Sept.
Sonntag, 2. Sept. früh 9 Uhr: Herr Prediger Franck (Abendmahl). Abends 6 Uhr: Herr Kandidant Lemon.
Mittwoch, 5. Sept. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Prediger Franck.
2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 2. Sept. Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Herwig (Abendmahl).
Freitag, 7. Sept. Abends 6 Uhr: Herr Konsistorialrath Carus.
Garnisonkirche. Sonntag, 2. Sept. Vorm.: Herr Divisionspred. Lic. Strauß (Abendmahl).
Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 2. Sept. Vorm.: Herr Kandidat Kühn aus Leipzig.
In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 24. bis 31. August:
Geboren: 3 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 5 männl., 1 weibl. Geschlechts.
Getraut: 2 Paar.

Familien-Nachrichten.
Gestern Abend 10 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden meine geliebte Frau **Wilh. Caroline** geb. **Nuffack,** im Alter von 39½ Jahren.
Die Beerdigung erfolgt Sonntag Nachmittag 6 Uhr. **C. Kloß.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Glogau: Frl. A. Oswald mit dem Kaufm. Kühn-Schuhmann; Liegnitz: Frl. M. Beyer mit dem Kaufm. Mattheus; Schweidnitz: Frl. B. Feuerstack mit dem Musik-Instituts-Direktor Tettelbach; Hainau: Frl. A. Franke mit dem Pastor Beyer in Hainau; Breslau: Frl. S. Tietze mit dem Kaufmann Heyne.
Verbindungen. Maria Höfchen: Frl. v. Wallenberg mit dem Grafen v. Bethusy-Huc; Rosamundenhütte: Freiin v. Stillfried-Rattonitz mit dem Hüttenmstr. Wünsch; Beuthen O. S.: Frl. S. Geyer mit dem Gerichtsassessor Hirsch; Herzogswalde: Gräfin A. v. Kreutz-Belzig mit Hrn. v. Hornika.
Geburten. Ein Sohn dem Dr. med. Bodenstein in Kolberg, dem Bergwerksdir. Mauve und dem Posterp. Vorsteher Schitting in Kattowitz, dem Hauptmann v. Himpe in Glogau, dem Hauptamts-Kontrol. Hammer in Myslowitz, dem Gutspächter Horzetzky in Sbitschin, dem Kreisger. Sekr. Woywod in Schweidnitz; eine Tochter dem Reg. Assessor Elsner in Köslin, dem Pastor Magnus in Friedland b. Wriezen, dem Hrn. Rhade in Funkenhagen, dem Lieut. Grafen Clairon d'Haussonville in Bunzelwitz b. Schweidnitz.

Stadttheater.
Freitag kein Theater.
Sonnabend, 5. Gastspiel des königl. Hofschauspielers Hrn. H. Hendrichs. Zum ersten Male: **Der Zunftmeister von Nürnberg.** Großes Schauspiel in 5 Akten von Oskar von Redwitz. Kraft, Zunftmeister — Hr. H. Hendrichs als Gast.
Sonntag. Vorletztes Gastspiel des Herrn H. Hendrichs.

Lamberts Garten.
Freitag den 31. August
Extra-Concert.
Anfang 6 Uhr. Ende 10 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr. **F. Radeck.**

Sternke's Café-Restaurant
Sonnabend den 1. September 1860
großes Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des hiesigen Bataillons des 1. Westpreuß. Grenadier-Regts. Nr. 6.
Anfang 5 Uhr. Entrée 1½ Sgr. **Grundt.**

Eldorado.
Sonnabend, den 1. September 1860, zum Abendessen **Entenbraten;** wozu freundlichst einladet
Friedrich Wilhelm Kretzer.

Sonnabend, den 1. Septbr., frische Wurst mit Schmorkohl, wozu freundlichst einladet
Krahl, Friedrichsstr. 23.

Sonnabend, 1. Okt., **Entenbraten** mit Kompot, w. einl. **G. Preuss,** Wasserstr. 8/9.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.
Geschäfts-Versammlung vom 31. August 1860.
Roggen etwas matter einsetzend, schließt ziemlich behauptet, der Regulirungspreis auf 45½ Thlr. festgestellt, pr. Sept.-Okt. 44¼ — ⅓ bz. u. Gd., pr. Okt-Nov. 43⅞ Gd., 44 Br., pr. Nov.-Dez. 43⅞ Gd., ⅛ Br.
Spiritus (pr. 8000% Tralles) bei unverändertem Werthe ziemlich fest, gekündigt 24,000 Quart, der Regulirungspreis auf 18 1/12 Thlr. festgestellt, mit Faß pr. Sept. 18 1/12 Br. u. Gd., pr. Okt. 17¾ Gd., Okt.-Nov.-Dez. 17⅝ bz.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	86¼	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	101½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	105½	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	101¼	—
" 3½ " "	—	93½	—
" 4 " neue "	92	—	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	88	—	—
Posener Rentenbriefe	—	93	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	89½	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	97⅞	—
" Provinzial-Bankaktien	79	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Posener Marktbericht vom 31. August.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	2	6	3	7	6
Mittel-Weizen	2	25	—	3	—	—
Bruch-Weizen	2	17	6	2	20	—
Roggen, schwerer Sorte	1	25	—	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	21	3	1	23	9
Große Gerste	1	12	6	1	15	—
Kleine Gerste	1	10	—	1	12	6
Hafer	—	25	—	—	26	6
Kocherbsen	1	20	—	1	22	6
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	3	5	—	3	7	6
Winterraps	3	6	—	3	10	—
Sommerrübsen	2	17	6	2	20	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	2	6	1	5	—
Kartoffeln	—	11	—	—	12	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	20	—	2	—	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	12	6	—	15	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	12	6	—	15	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 30. Aug. / " 31. " per 100 Qrt. à 80% Tr.	18	2	6	18	12	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 30. Aug. Vorm. 7 Uhr 3 Fuß 6 Zoll.
" 31. " " " 3 " 5 "

Produkten-Börse.
Berlin, 30. August. Wind: SW. Barometer: 27 10½. Thermometer: 15° +. Witterung: bedeckte schwüle Luft.
Weizen unverändert fest, loko 82 a 91 Rt. nach Qualität.
Roggen, Lokowaare vernachlässigt, wenig Steigerung der Termine, loko 51 a 51⅝ Rt., p. August 50 a 54 Rt. bz., p. Aug.-Sept. 49¼ a 49¾ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 48⅝ a 49 Rt. bz. u. Br., 48¾ Gd., p. Okt.-Nov. 48 a 48½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 47¾ a 48 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Frühjahr 47¼ a 47½ Rt. bz. u. Br., 47¼ Gd.
Große Gerste 42 a 48 Rt.
Hafer, loko unverändert, Termine besser bezahlt, loko 26 a 30 Rt., p. August 28 Rt. bz., p. Sept.-Okt. 25½ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 25½ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 25½ Rt. bz., p. Frühjahr 25½ Rt.
Rüböl, sehr lebhaftes Geschäft, loko 12 Rt. Br., 11⅞ Gd., p. Aug. 12 Rt. Br., p. Aug.-Sept. 12 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11⅞ a 11 11/12 Rt. bz. u. Br., 11⅞ Gd., p. Okt.-Nov. 12 Rt. bz. u. Gd., 12 1/12 Br., p. Nov.-Dez. 12⅛ a 12 1/12 Rt. bz. u. Gd., 12⅛ Br., p. Dez.-Jan. 12⅛ Rt. bz. u. Br., 12⅛ Gd., p. Frühjahr 12⅚ a 12⅓ Rt. bz. u. Gd., 12 5/12 Br.
Spiritus in recht fester Haltung, loko ohne Faß 19⅛ Rt. bz., p. August 19 1/24 Rt. bz., p. Aug.-Sept. 19 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 18⅔ a 18⅞ Rt. bz. u. Br., 18⅔ Gd., p. Okt.-Nov. 18 a 18⅛ Rt. bz. u. Gd., 18⅛ Br., p. Nov.-Dez. 17⅞ a 18 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 17⅞ a 18 Rt. bz., Br. u. Gd., p. April-Mai 18⅝ a 18¾ Rt. bez. u. Gd., 18¾ Br.
Weizenmehl 0. 5½ a 5⅚ Rt., 0. u. 1. 5 a 5⅔ Rt. — Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3⅞, 0. u. 1. 3¼ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 30. August. Wetter warm, bewölkt. Wind: SW. Temperatur: + 18° R.
Weizen, loko p. 85pfd. gelber neuer 86—87 Rt. bz., weißbunter polnischer 90 Rt. bz., geringer do. 87 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Sept.-Okt. 88, 88½ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 85½ Rt. Gd., p. Frühjahr 84 Rt. Br., 83 Gd.
Roggen, loko ohne Umsatz, 77pfd. p. August 47, 47½, 47 Rt. bz., p. Sept.-Okt. 46¼, 46 Rt. bz., p. Okt.-Nov. 45 Rt. bz. u. Gd., p. Nov.-Dez. 44½ Rt. bz., p. Frühj. 45½ Rt. Gd.
Gerste, Oderbruch, 45½—46¼ Rt. bz., feine Höhegerste 46½ Rt. bz.
Hafer, loko p. 50pfd. 26 — 29½ Rt. nach Qualität bz.
Erbsen, loko 50—55 Rt. Br.
Rüböl, loko 12¼ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 12 1/24, 1/12, ⅛ Rt. bz., 12 1/12 Gd., p. Okt.-Nov. 12⅓ Rt. Br., 12¼ Gd., p. April-Mai 12⅔ Rt. Br., ¾ Gd.
Winterrübsen, loko nach Qualität 82 — 86⅔ Rt. bz., vorpomm. 87 Rt. bz. Winterraps 84—91½ Rt. bz.
Spiritus, loko ohne Faß 18⅛ Rt. bz., p. Aug.-Sept. 18⅛ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 18 1/12 Rt. bz., 18¼ Br., p. Okt.-Nov. 17¾ Rt. Br., p. Frühj. 18⅓ Rt. bz. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 30. August. Wetter: Heitere Luft und warme Temperatur.
Weißer Weizen 86—90—96 Sgr., gelber 83—88—93 Sgr.
Roggen, alter 63—66 Sgr., neuer 55—62 Sgr.
Gerste, feine alte 55 — 60 Sgr., mittle 45—53 Sgr., neue 38—44 Sgr. nach Gewicht und Qualität.
Hafer, alter 29—31½ Sgr., neuer 24—27 Sgr.
Erbsen, 48—52—60—63 Sgr.
Oelsaaten. Winterraps 90 — 95 — 98 Sgr., Winterrübsen 91—93—97 Sgr.
Rother Kleesamen, 10½—12½—14 Rt., weißer 13—15—19 Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 19⅛ Rt. Gd.
An der Börse. Roggen, p. Aug. 48⅜—48⅞ Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 46⅞ Gd., p. Sept.-Okt. 45¾ bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 45 bz., p. Nov.-Dez. 45 Br., p. April-Mai 45¾ Br.
Rüböl, loko 11⅔ Rt. Br., 11⅞ bz., p. Aug. 11⅔ Br., p. Aug.-Sept. 11 7/12 bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 11 13/24—11⅚ bz., 11 7/12 Br., p. Okt.-Nov. 11⅝ Br., p. Nov.-Dez. 11⅔ Br., p. Dez.-Jan. 11⅝ bz., p. Febr.-März 12 bz.
Spiritus, loko 19¼ Rt. bz., p. Aug. und p. Aug.-Sept. 18¾—18⅝ bz. u. Gd., p. Sept.-Okt. 18½—18 7/12 bz., p. Okt.-Nov. 18 bz., p. Nov.-Dez. 18 Br., p. April-Mai 18⅝ Br. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsenbericht.
Liverpool, 30. August. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.
Berlin, 30. August 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75¼ B
Aachen-Mastricht	4	16⅛-¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	77¾-78-77¾ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	85½ B
do. Lt. B.	4	76⅛ G
Berlin-Anhalt	4	115⅛ bz
Berlin-Hamburg	4	109¾ G
Berl. Potsd. Magd.	4	131½ bz
Berlin-Stettin	4	105½ B
Bresl. Schw. Freib.	4	86 bz u B
Brieg-Neiße	4	55⅝ bz
Cöln-Crefeld	4	82½ B
Cöln-Minden	3½	133 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	40¼ G
do. Stamm-Pr.	4½	75 B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	125½ G
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	34¾ B
Mainz-Ludwigsh.	4	102 G
Mecklenburger	4	46¼-⅛ bz
Münster-Hammer	4	91½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92⅝ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48¼-⅜ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	128 B
do. Litt. B.	3½	116 G
Oest. Franz. Staat.	5	127-26½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	34¾ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	55 G
Rheinische,	4	86¼ bz u G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	35 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	77 B
Stargard-Posen	3½	81 bz
Thüringer	4	105 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	80¾ B
Braunschw. Bk. A.	4	68 G
Bremer do.	4	96 G
Coburg. Kredit-do.	4	52½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	84½ B
Darmstädter abgst.	4	75¼-75 bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 G
Dessauer Kredit-do.	4	14¼ G
Dessauer Landesbk.	4	21½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	81¾ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	23½-24 bz u B
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	70 etw bz u G
Hannoversche do.	4	91½ G
Königsb. Priv. do.	4	84 G
Leipzig. Kredit-do.	4	65 bz u G
Luxemburger do.	4	79 G
Magdeb. Priv. do.	4	79 B
Meining. Kred. do.	4	67½ etw bz u B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81½ G
Oestr. Kredit- do.	5	69¼-68¾-69 bz
Pomm. Ritt. do.	4	67 B
PosenerProv. Bank	4	78½ bz u G
Preuß. Bank-Anth.	4½	130 bz
Rostocker Bank Akt.	4	105 G
Schles. Bank Verein	4	77 G
Thüring. Bank-Akt.	4	53½ G
Vereinsbank, Hamb.	4	97⅞ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	78½ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	88¼ G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	63½ bz u G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	70 B
Minerva, Bergw. A.	5	23½ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	2¼ B p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	395 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82¾ bz
do. II. Em.	4	81¾ bz u G
do. III. Em.	4½	86 B
Aachen-Mastricht	4½	58 B
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102¼ B
do. II. Ser.	5	102 B IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ G
do. Düsseld. Elberf.	4	84 G
do. II. Em.	5	100½ B
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	91 B
Berlin-Anhalt	4	97¼ B
do.	4½	100⅛ G
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	92 G
do. Litt. C.	4½	99½ B
do. Litt. D.	4½	99 B
Berlin-Stettin	4½	101 B
do. II. Em.	4	86½ bz
do. III. Em.	4	85½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	91 G
Cöln-Minden	4½	100½ G
do. II. Em.	5	102¾ G
do.	4	87 G
do. III. Em.	4	83¼ G
do.	4½	92¾ bz
do. IV. Em.	4	82½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78¼ B
do. III. Em.	4½	81½ G
Magdeb. Wittenb.	4½	92 bz
Niederschles. Märk.	4	92¾ bz
do. conv.	4	92½ bz
do. conv. III. Ser.	4	88¼ B
do. IV. Ser.	5	103½ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	94¼ G
do. Litt. B.	3½	79½ bz, C — —
do. Litt. D.	4	87½ G
do. Litt. E.	3½	75¼ bz
do. Litt. F.	4½	93¾ B
Oestreich. Französ.	3	254 etw bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 100½ B, II. 99 [B
do. III. Ser.	5	98½ B
Rheinische Pr. Obl.	4	85¾ G
do. v. Staatgarant.	3½	80 bz
Rheinische Pr. Obl.	4½	89 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	97 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	86 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	93¾ G
Thüringer	4½	101¼ B
do. III. Ser.	4½	100 G
do. IV. Ser.	4½	97½ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100⅝ G
Staats Anl. 1859	5	105½ bz u B
do.	4½	101 bz u B
do. 1856	4½	101 bz u B
do. 1853	4	94¾ B
N. Präm St A 1855	3½	116½ B
Staats-Schuldsch.	3½	86⅛ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	84¾ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100⅞ B
do. do.	3½	82¾ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¼ B
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	90½ G
do.	4	99¼ G
Ostpreußische	3½	83¼ G
do.	4	91¾ bz
Pommersche	3½	87⅛ bz
do. neue	4½	97 B
Posensche	4	101 G
do.	3½	93¼ G
do. neue	4	92 bz
Schlesische	3½	88 bz
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83⅜ bz
do.	4	92 bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	94¾ B
Pommersche	4	94¼ G
Posensche	4	93 bz
Preußische	4	93⅝ B
Rhein- u. Westf.	4	94 G
Sächsische	4	94½ B
Schlesische	4	94¾ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50¾ G
do. National-Anl.	5	60 et-59⅝-⅞ bz u [G
do. 250fl. Präm. O.	4	70 bz
do. neue 100fl. Loose	—	55½ G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	93 B
6. do.	5	102½ B
Englische Anl.	5	104¾ bz
N. Russ. Egl. Anl.	3	62¼ B, 4½% 90¾ [G
Poln. Schatz-O.	4	84¼ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93 B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	87⅝ bz, ¾ B
Part. O. 500 Fl.	4	91¼ etw bz
Oestr. 5proz. Loose	5	69¾ bz u G
Hamb. Pr. 100 BM	—	85 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44½ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31½ bz u B
Dessau. Präm. Anl.	3½	93½ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 2¾ bz
Louisd'or	—	108⅛ G
Sovereigns	—	6. 19 bz u B
Napoleonsd'or	—	5. 9⅛ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454½ B
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz u G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅚ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	76⅞ bz
Poln. Bankbillet	—	88⅛ bz u G

Wechsel-Kurse vom 30. August.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142 bz
do. 2 M.	3	141½ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅛ bz
do. do. 2 M.	2½	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	76¼ bz
do. do. 2 M.	6	75¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98½ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108¼ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	88⅛ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Haltung der heutigen Börse bewegte sich in engen Grenzen.

Breslau, 30. August. Die Börse war in matter Haltung, die meisten Kurse jedoch wenig verändert.
Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 69¼ — 68¾ bz. Schlesischer Bankverein 78 Br. Oestreichische Loose 69½ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85¼ Gd. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 86¾ Gd. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 55 Gd. Oberschlesische Lit. A. u. C. 128¾ Br. dito Lit. B —. dito Prior. Obligat. 88¼ Br. dito Prior. Oblig. 94 Br. dito Prior. Oblig. 76 Br. Oppeln-Tarnowitzer 35¼ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 39⅞ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 80¼ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.
London, Donnerstag, 30. August, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61⅛. Wetter ziemlich schön aber windig.
Konsols 92⅞. 1proz. Spanier 39¾. Merikaner 21⅛. Sardinier 82¼. 5proz. Russen 107½. 4½proz. Russen 93.
Der fällige Dampfer aus Rio Janeiro ist in Lissabon eingetroffen.
Amsterdam, Donnerstag, 30. August, Nachmittags 4 Uhr. Der Kurs der 3% Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 68, von 1½ Uhr 68, 05, der des Kredit mobilier 683, 75, der der östreichischen Staats-Eisenbahn 481, 25 gem.
5proz. östr. Nat. Anl. 56⅛. 5% Metalliques Lit. B. 71⅛. 5proz. Metalliques 48⅞. 2½proz. Metalliques 25⅞. 1proz. Spanier 39 5/16. 3proz. Spanier 47 3/16. 5% Russen —. 5proz. Stieglitz de 1855 97 3/16. Merikaner 20 11/16. Londoner Wechsel, kurz 11, 70. Wiener Wechsel, kurz 88. Hamburger Wechsel 35 3/16. Petersburger Wechsel 1, 70½. Holländ. Integrale 63 3/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.